



Blick zurück und nach vorn



Titel

**Übergabe:
Dokumente
nach Kaaden**

> Seite 3

**Wahlen:
Rückkehr
nach Europa**

> Seite 6

**Schutz:
Menschen
auf der Flucht**

> Seite 14



(Foto: Universal)

Weihnachtsgruß: „Gaudete“

Hugh Grant spielt in dem Film „About a Boy“ aus dem Jahr 2002 als Hauptdarsteller Will Freeman, einen 36-jährigen Egomanen, der von den Tantiemen eines äußerst erfolgreichen Weihnachtssongs seines Vaters lebt. Will lebt in den Tag hinein und vertreibt sich seine Zeit. Seiner Meinung nach ist jeder Mensch eine Insel. Eines Tages tritt der Outsider Marcus, ein zwölfjähriges Kind in sein Leben. Durch diese Begegnung beginnt Will sein Leben zu hinterfragen. Am Ende des Filmes überdenkt Will sogar seine Theorie und stellt fest, dass ein Mensch sich allein eben nicht genügt. Soziale Kontakte sind wichtig und ein Mensch kann nicht allein auf seiner Insel leben.

In den letzten zwei Jahren haben viele von uns auch erlebt, sozial isoliert zu sein. Momentan spitzt sich die Lage sogar wieder zu. Trotz allem aber soll für die Advents- und Weihnachtszeit das Motto des 3. Advents „Gaudete“ – „Freut Euch“ – oder tschechisch „radujete se“ gelten.

Das Fest der Menschwerdung Jesu Christi ist nahe. Gott hat ein ärmliches Leben auf sich genommen und ist Mensch geworden. Das ist der Grund, auf dem wir stehen, genau dadurch hat Gott unser Leben hell gemacht. Das feiern wir an Weihnachten, mit oder ohne Beschränkungen. Die Menschenfreundlichkeit Gottes lässt sich nicht beschränken. Seine Liebe hat Gott uns uneingeschränkt in Jesus Christus geschenkt. Das dürfen wir in vollem Umfang und geistlicher Freiheit auch in diesem Jahr feiern.

Kaplan Christopher Cantzen,
Maria Ratschitz/Mariánské Radčice

**Wir wünschen Ihnen ein frohes und gnadenreiches
Weihnachtsfest und für das Neue Jahr
Gesundheit, Freude und Gottes reichen Segen!**

**Bleiben Sie uns weiterhin gewogen
und unterstützen Sie uns bitte auch 2022!**

Der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde

Titelbild:

Blick in die eigene Familiengeschichte: Im Kaadener Archiv blickt Dr. Gerburg Thunig-Nittner in vorbereitete Dokumente (Foto: M. Urban).

In dieser Ausgabe:

- 3 Kaadener Geschichte
- 5 Stellenausschreibung
- 6 Zur Diskussion: Tschechien nach der Wahl
- 8 Standpunkte
- 9 Trinationaler Dialog
- 10 Ort der Begegnung: Tuschkau
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Aktuelles
- 16 Literatur
- 19 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 72. Jahrgang, Heft 4-2021;
Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München,
Postfach 340161, 80098 München;
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbrief):
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 1-2022: **25.02.2022**

Beilage

Ein Stück Kaadener Geschichte



Dr. Gerburg Thunig Nittner (l.) übergab Familiendokumente an das Archiv ihrer Geburtsstadt Kaaden/Kadaň. (Foto: ag)

Es ist der 27. September 2021. Auf die Straßen der alten königlichen Stadt Kaaden/Kadaň fällt leichter Nieselregen. Durch die Gassen schreitet mit entschiedenen Schritten eine schmale Dame in grüner Trachtenjacke und betrachtet alles ganz genau. Die Stadt ist ihr nicht neu und doch erscheint ihr alles ein bisschen anders als bei ihrem letzten Besuch. Die Frau ist Dr. Gerburg Thunig-Nittner. Sie wurde in Kaaden geboren, im Kriegsjahr 1941. Gerburg besucht die Stadt aber nicht etwa aus Nostalgie, sie bringt mit sich ein paar Kartons, die dem Kaadner Archiv übergeben werden sollen. Die Kartons beherbergen Dokumente ihrer Familie, Fotos, Geburtsurkunden, Heiratsurkunden, aber auch ein Soldbuch, eine Erkennungsmarke, ein Verwundetenabzeichen... Das ganze zwanzigste Jahrhundert zusammengefasst im Schicksal einer Familie.

Doch wie ist es dazu gekommen? Gerburg erzählt mit der ihr eigenen Energie und mit Elan: „Ich habe schon länger überlegt, was ich mit all

den Sachen machen sollte. Und dann lernte ich diese jungen Tschechen kennen!“ Die Rede ist gleich von mehreren jungen Menschen, die bei der AG tätig waren, der Freiwillige Jakub Jančík aus Kaaden, der das Interesse von Gerburg weckte, Hana Doležalová, die die Geschichte von Gerburgs Familie in einer modernen Form im Internet erzählt und schließlich auch Veronika Kupková, die die Idee der Übergabe ans Archiv in die Wege leitete.

Wie überall sonst hat aber auch hier die weltweite Pandemie einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Die Übergabe sollte bereits viel früher und in Deutschland stattfinden. Dich eigentlich kann man dies auch positiv sehen. Durch diese Verschiebung ist die Idee entstanden, die feierliche Übergabe in Kaaden durchzuführen und gleich im Anschluss eine Diskussion zu veranstalten. So kam es, dass Gerburg die Dokumente persönlich ablieferte. Im Archiv war die Begeisterung groß und außer Kolatschen warteten auf Gerburg auch verschiedene

ergänzende Dokumente zu ihrer Familie sowie ein Fernseheteam.

„Es ist wirklich eine einzigartige Spende. Unser Archiv bekommt ab und zu Dokumente aus Nachlässen gespendet, aber so eine kompakte Sammlung, das gab es noch nie. Es ist wirklich spannend, man sieht in den Dokumenten die Geschichte einer Kaadener Familie, in der sich aber das ganze zwanzigste Jahrhundert widerspiegelt“, kommentierte Archivarin Michaela Balášová vom Staatsarchiv in Kaaden die Spende.

Beim Kaffee wurden dann im Archiv beim Auspacken der Kartons einzelne Geschichten erzählt. Zum Beispiel die über das Foto des Großvaters Dr. Julius Walter. Er war der letzte demokratische Bürgermeister der Stadt Kaaden in den Jahren 1936 bis 1938. Dieser, so erzählt Gerburg, warnte die jüdischen Bürger der Stadt vor den Pogromen. Um sich selbst nicht in Gefahr zu bringen, schimpfte er hinter der geschlossenen Tür die jüdischen

> Seite 4

> von Seite 3

Mitbürger so laut, dass es der Stadtgendarm, der vor der Tür wachte, hörte und dachte, es würde alles im Sinne der nationalsozialistischen Doktrin ablaufen. Dabei warnte Dr. Julius Walter aber die Anwesenden, sie müssten noch an dem Tag die Stadt verlassen. Balášová aus dem Archiv konnte nur bestätigen, dass man ausschließlich Positives über den Großvater im Archiv hat.

Auch ein Rätsel konnte man im Archiv lösen. Denn zu Gerburg und ihrer Familie gibt es im Archiv die klassischen Evidenzkarten für die „Deutschen Personen“, so wie sie die Behörden nach dem Krieg ausgestellt haben. Es gibt aber keinerlei Information über den Abtransport der Familie nach Deutschland, was ungewöhnlich ist. Dafür konnte Gerburg gleich eine Erklärung liefern: „Nach dem Krieg ging mein Großvater mit einer weißen Armbinde, wie es damals alle Deutschen tragen mussten, über den Kaa-dener Hauptplatz und da traf er einen Offizier in britischer Uniform. Der rief auf einmal „Mein Retter!“. Das war der Průcha, ein Widerstandskämpfer, dem mein Großvater als Rechtsanwalt schon während des Krieges mal aus einem Schlamassel geholfen hat.

Dieser bekam seinen Bauernhof nach dem Krieg zurück und um unsere Familie zu schützen, beorderte er sie zur Zwangsarbeit. Das war damals so. Die Deutschen, die noch da waren, mussten auf dem Feld arbeiten oder wo es sonst gerade nötig war. Bei dem Průcha sind wir geblieben, bis er eines Tages zu meinem Großvater kam und ihm sagte, er könne uns nicht mehr beschützen. Es war im Winter, genau am 16. Dezember 1945, da kann ich mich erinnern. Er packte uns auf Schlitten und brachte uns zu der sächsischen Grenze. Er war in Uniform, also hat er das mit den Grenzposten irgendwie klären können, und so kamen wir über die Grenze. Deswegen gibt es da keine Eintragung über die Ausweisung unserer Familie! Mein Großvater meinte immer zu mir – merk dir den Namen Průcha, der Mann hat uns geholfen.“

Und so könnte man anhand der Dokumente noch stundenlang weiter erzählen. Es stand aber noch die Diskussion mit dem jetzigen Bürgermeister bevor. In einer angenehmen Atmosphäre des Bierrestaurants unterhielt



Gespräch mit Dr. G. Thunig-Nittner, Bürgermeister J. Kulhánek und Moderatorin V. Kupková (v.r.; Foto: ag)

sich Gerburg mit dem jetzigen Bürgermeister der Stadt, Jiří Kulhánek, mit dem sie inzwischen befreundet ist. Es waren zwei Stunden, gefüllt mit spannenden Themen, die von der gemeinsamen Vergangenheit über die durch den kalten Krieg verstärkte Trennung bis zur Gegenwart führten. Gemessen an den freudigen Gesichtern der Besucher war die Veranstaltung mehr als erfolgreich. Alles Leben ist Begegnung. Wie wichtig diese ist, wurde uns in letzter Zeit mehr bewusst denn je zuvor. Es bleibt uns also die Hoffnung, dass es wieder bald normal wird, sich zu treffen und gemeinsam in die Zukunft zu blicken.

Michal Urban

Mitmachen bei der AG

Die Ackermann-Gemeinde lebt vom Mitmachen und dem aktiven Mittun ihrer Mitglieder. Neben dem bisherigen ehrenamtlichen Engagement gibt es immer wieder konkrete, zeitlich begrenzte Aufgaben, bei denen wir auf die tatkräftige Unterstützung von Mitgliedern sowie Freundinnen und Freunden unserer Gemeinschaft setzen. Hierzu haben wir eine Freiwilligenbörse gestartet.

Sie wollen Teil unseres Freiwilligen-Netzwerkes werden? Großartig! Auf unserer Webseite finden Sie mehr Informationen und können sich gern dafür anmelden:

www.ackermann-gemeinde.de/freiwilligenboerse

Beachten Sie auch das beigelegte Informationsblatt.



Im Sudetendeutschen Museum (Foto: ag)

Vom Sitzungsraum ins Museum

Am 23. Oktober besuchten Mitglieder des Bundesvorstandes der Ackermann-Gemeinde das Sudetendeutsche Museum in München. Stiftungsdirektor Dr. Ortfried Kotzian ließ es sich nicht nehmen, persönlich durch die Ausstellung zu führen. Er erläuterte Details zur Entstehungsgeschichte des Museums und die Geschichte hinter einigen Ausstellungsstücken. Auf dem Programm des Wochenendes stand zudem eine Sitzung des Bundesvorstandes und der Austausch über die Erfahrungen in der Corona-Zeit. Im Rückblick zeigte sich der Vorstand zufrieden mit dem Verlauf des deutsch-tschechischen Picknicks auf dem Vyšehrad. Auch die Planungen für das kommende Jahr wurden konkretisiert. Zudem wurde eine Erklärung verabschiedet, mit der der Schutz von Menschen auf der Flucht gefordert wird (s. S. 14). Ein weiteres Anliegen war es, die Erfahrungen aus der Corona-Zeit zu reflektieren und hierüber ins Gespräch zu kommen.

ag



ZdK-Präsidentin

Mit großer Mehrheit ist Dr. Irme Stetter-Karp (m.; Foto: ag) Mitte November zur neuen Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) gewählt worden. Sie folgt damit Prof. Thomas Sternberg (s. S. 11) nach, der nach sechs Jahren Amtszeit nicht erneut kandidiert hatte. Stetter-Karp ist promovierte Sozialwissenschaftlerin und stammt aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In Berlin gratulierten für die Ackermann-Gemeinde bei der ZdK-Vollversammlung der Bundesvorsitzende Martin Kastler (l.) und Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr (r.). Kastler betont: „Wir freuen uns auf den anstehenden gemeinsamen Weg.“ Stetter-Karp hatte bei der Vollversammlung den Antrag der Ackermann-Gemeinde „Menschen auf der Flucht schützen“ (s. S. 14) unterstützt und trat auch als Mitantragstellerin auf. ag



Gedenken

„Versöhnung wird gelebt und auf vielfältige Weise über Grenzen und alte Gräben hinweg gestaltet“, betonte Martin Panten, stellvertretender Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, bei einer Gedenkfeier anlässlich 75 Jahre Flucht und Vertreibung im September in Pondorf (Landkreis Straubing-Bogen). In seiner Rede zitierte der Bürgermeister von Parkstetten aus dem Sühne- und Gelöbnisgebet zur Gründung der Ackermann-Gemeinde im Jahr 1946. Seither sei die Versöhnung erkennbar vorangekommen. Panten warb dafür, noch vorhandene Hemmnisse und Vorurteile abzubauen und auch der jungen Generation den Zugang zum wertvollen Erbe der Vergangenheit zu ermöglichen. Eingeladen hatte zu dem Gedenken am Heimatdenkmal der Förderkreis „Alte Heimat - neue Freunde“. ag



Nationalfeiertag

Am 28. Oktober begeht die Tschechische Republik ihren Nationalfeiertag. Hierzu laden üblicherweise die Botschaften und Generalkonsulate des Landes zu Empfängen ein. Angesichts der Corona-Pandemie lud die tschechische Generalkonsulin Kristina Larischová (m., Foto: ag) in München zu einer Begegnung im kleineren Kreis ein, mit dabei die Ackermann-Gemeinde. Kastler: „Es war richtig schön viele Akteure der bayerisch-tschechischen Nachbarschaft endlich wiederzusehen nach langer Zeit.“ ag

Wiedergewählt

Die Mitglieder des Ackermann-Gemeinde e.V. in München wählten bei der Versammlung Ende November Klemens Heinz für die kommenden drei Jahre erneut zum Vorsitzenden. Ebenfalls im Amt bestätigt wurde als Stellvertreterin Dorothea Schroth.

Wechsel steht an

Nach 16 Jahren als Hauptamtlicher bei der Ackermann-Gemeinde, davon 14 Jahren als Bundesgeschäftsführer, wird Matthias Dörr zum 28. Februar 2022 die Bundesgeschäftsstelle verlassen. Er wechselt zu Renovabis, wo er die Leitung der Inlandsabteilung übernehmen wird. Die letzten Wochen, in denen er über die neue berufliche Möglichkeit nachgedacht habe, seien „schwierig und sehr emotional“ gewesen, gesteht Dörr. Er habe stets „ein tolle Miteinander erlebt“ und „viel Wertschätzung und ein Getragen-Sein gespürt“. Dankbar blickt Dörr auf „die Zeit, in der wir in der Ackermann-Gemeinde gemeinsam einiges bewegen konnten“. Nun wolle er dazu beitragen, einen guten Übergang zu gestalten, zum Wohle der AG. ag

Die Ackermann-Gemeinde sucht zum 1. März 2022 eine*n Bundesgeschäftsführer*in (m/w/d) in Vollzeit

Ihr Aufgabengebiet umfasst die Geschäftsführung des Bundesverbandes, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Vertretung des Verbandes nach innen und außen. Sie tragen Verantwortung für Projekte im Bereich Dialog, Kultur, Religion und Bildung. Dabei stehen Sie der Bundesgeschäftsstelle mit einem kleinen Team vor und arbeiten mit ehrenamtlichen Gremien zusammen.

Wir erwarten ein abgeschlossenes Studium, Erfahrungen in der Verbandsarbeit und Geschäftsführung, selbstständiges und konzeptionelles Arbeiten, Kenntnisse deutsch-tschechischer und mitteleuropäischer Zusammenhänge, Bereitschaft für Wochenend- und Abendeinsatz, sicheren Umgang mit MS-Office und eine Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Kenntnisse der tschechischen Sprache sind von Vorteil.

Wir bieten eine unbefristete Anstellung in Vollzeit sowie eine Vergütung in Anlehnung an die tariflichen Regelungen des TVöD. Dienort ist die Bundesgeschäftsstelle in München.

Ihre aussagekräftige **Bewerbung** mit Lebenslauf und Zeugnissen richten Sie bitte **bis zum 14. Januar 2022** per Email an: [bewerbung\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:bewerbung(at)ackermann-gemeinde.de). Bei Rückfragen steht Ihnen der derzeitige Stelleninhaber Matthias Dörr zur Verfügung ([doerr\(at\)ackermann-gemeinde.de](mailto:doerr(at)ackermann-gemeinde.de); 089-272942-10).

Rückkehr nach Europa



Die neue tschechische Regierung wird sicher weniger sozial als die alte. Aber mit ihr bekommt Europa wieder einen gestaltenden Partner, gerade pünktlich zur EU-Ratspräsidentschaft.

Es war einer seiner letzten Termine als Kulturminister. Am 17. November eröffnete Lubomír Zaorálek in Aussig/Ústí nad Labem die Dauerausstellung über die Geschichte und Kultur der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, kurz „Unsere Deutschen/Naši Němci“. Zu diesem Zeitpunkt war Zaorálek bereits Minister in Demission. In wenigen Tagen wird eine neue Regierung antreten und dann ist ein sozialdemokratischer Minister erst einmal Geschichte. Zaorálek stand 25 Jahre in vorderster Reihe und wie kein anderer für Erfolg und Misserfolg der ältesten Partei Tschechiens. Er zog 1996 ins Parlament ein und muss es nun nach dem historischen Wahldebakel verlassen.

Mit der ČSSD scheiterten auch die Kommunisten an der 5-Prozent-Hürde. Für einen Teil der tschechischen Gesellschaft ist das eine Genugtuung, dass diese über 30 Jahre nicht mehr im Parlament vertreten sein wird. Zuletzt wurden sie aufgrund ihrer Tolerierung der Regierung von Andrej Babiš sogar aufgewertet. Es gibt aber auch Befürchtungen, dass die Abwesenheit dezidiert linker Par-

teien im Parlament zu einer weniger sozialen und vor allem nationalen Politik führen könnte. Zwar hatte ANO in den letzten Jahren zunehmend soziale Positionen übernommen. Aber das dürfte rein pragmatisch zur Sicherung von Wählern geschehen sein. Allerdings wurde die tschechische Politik die vergangenen 23 Jahre mehrheitlich sozialdemokratisch bestimmt. Es ist nicht zu erwarten, dass es die neue Regierung schafft, diese Politik mit einem Mal beiseite zu wischen. Viel wichtiger für die Zukunft wird sein, wie und ob sich die Sozialdemokratie neu aufstellt.

Der Absturz der Sozialdemokratie war absehbar. Der Sieg des Anti-Babiš-Bündnisses aus den beiden Blöcken Spolu und Piraten/Bürgermeister war dagegen eine Überraschung, erst recht, dass Spolu aus den konservativen Parteien ODS, TOP09 und KDU-ČSL am Ende noch vor ANO die Wahlen gewann. Lange hatte es so ausgesehen, dass ANO wieder vorn liegen würde und lediglich daran scheitern könnte, dass ihr die Koalitionspartner abhanden kommen. Doch die Niederlage war am

Ende so eindeutig, dass Babiš selbst auf die von Präsident Miloš Zeman angebotenen Machtspielchen verzichtete und das Angebot ablehnte, mit der Regierungsbildung betraut zu werden. Selbst mit den Rechtspopulisten der Okamura-Partei hätte es nicht zu einer eigenen Mehrheit gereicht. Und der Plan, einzelne Partner aus den Oppositionsblöcken herauszulösen und für einen Eintritt in eine von Andrej Babiš geführte Regierung zu gewinnen, wurde aufgegeben, noch bevor er angegangen wurde.

Die Geschlossenheit der Bündnisse Spolu und Piraten/Bürgermeister ist ihr größter Trumpf und sicher einer der Gründe für ihren Sieg. Ein zweiter ist ein schwerer strategischer Fehler der sonst so reibungslos funktionierenden Marketingmaschinerie von ANO. Nachdem sich mit Miroslav Kalousek der Lieblingsfeind von Andrej Babiš aus TOP09 zurückgezogen hatte, fanden die Marketingstrategen von Babiš in den Piraten eine neue Hauptzielscheibe. Das funktionierte fast schon zu gut. Die Piraten wurden in den Wahlen abgestraft, ohne je an einer Regierung beteiligt gewesen zu

sein. Unter diesem Radar konnte Spolu ungestört in den Umfragen wachsen und am Ende sogar Wahlsieger zu werden. Der ruhige Stil des designierten Premierministers Petr Fiala, den Babiš als langweilig verunglimpfte, kam wider Erwarten an. Der dritte Grund für den Regierungswechsel ist wohl in einer allgemeinen Unzufriedenheit zu suchen, der sich vor allem in den Ergebnissen von Sozialdemokraten und Kommunisten widerspiegelte, aber dem sich auch ANO nicht entziehen konnte.

Erst das Zusammenspiel all dieser Faktoren sorgte dafür, dass sich fast in Rekordzeit eine Regierung aus fünf Parteien bilden konnte. In Tschechien gab es seit 1993 maximal 3-Parteien-Koalitionen. Zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe war nur noch offen, ob Zeman alle Minister und Ministerinnen der neuen Regierung akzeptiert und ernennt. Sollte das auch noch passieren, hätte Tschechien früher als Deutschland eine neue Regierung, obwohl in Tschechien drei Wochen später gewählt wurde.

Auch wenn anfangs nicht wenige einer 5-Parteien-Koalition kein langes Leben vorausgesagt hatten, im Moment sieht es so aus, dass diese Konstellation gute Chancen hat, die kompletten vier Jahre durchzuhalten. Es macht sich bezahlt, dass die Bündnisse im zuvor so zersplitterten Mitte-Rechts-Spektrum mit Umsicht geschmiedet wurden. Niemand hatte sich das Zusammengehen leicht gemacht. Aber diese Bündnisse eröffneten allen Parteien erst eine Machtoption. Gerade kleinere Parteien wie die Christdemokraten (KDU-ČSL), die TOP09 und erst recht die Bürgermeister (STAN) sind stärker als zuvor im Parlament vertreten. Wie fest die Bündnisse untereinander und miteinander sind, zeigte sich auch im Prozess der Koalitionsbildung. Nicht einmal das fatale Wahlergebnis der Piraten sorgte ernsthaft für Verstimmung. Während bei Spolu alle Einzelparteien auf der Basis eines ausgehandelten Proporz gewannen, holten die Bürgermeister auf Kosten der Piraten fast alle Mandate des Bündnisses.

Für die Piraten, die allein sicher mehr Mandate geholt hätten, fühlte sich der Wahlsieg wie eine Niederlage an. Aber mit der Aussicht, die kommenden vier Jahre die Politik mitbestimmen zu können, lassen sich solche Verstimmungen leichter besänftigen.

Die Ausrichtung der neuen Regierung vereint, wie nicht anders zu erwarten, klassisch konservativ-liberale Ziele: eine ausgeglichene Haushaltspolitik, die Westanbindung der Außenpolitik, aber auch mehr Ausgaben für Kultur, Digitalisierung und den Umweltschutz. Bei den letzten drei Themen dringt die Handschrift des Bündnisses Piraten/Bürgermeister durch. Ähnlich wie die deutsche Ampelkoalition setzt die tschechische Regierung künftig auch auf mehr Freiheit und Eigenverantwortung. Nicht enthalten im Koalitionsvertrag sind ein Datum für die Euro-Einführung, eine Absage an die Atomenergie oder eine Änderung der Migrationspolitik. Beim Euro ist die stärkste und traditionell euroskeptische Partei, die ODS. Das Festhalten an der Atomenergie und sogar ihr weiterer Ausbau ist Konsens über alle Lager in der tschechischen Politik.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass mit der neuen Regierung Bewegung in die Themen Euro und Migration kommt. Wie bereits einige Vertreter der neuen Koalition andeuteten, hat für sie das Bündnis der Visegrád-Staaten nicht mehr die große Bedeutung. Dessen breitester gemeinsamer Nenner war gerade die Ablehnung verbindlicher Quoten zur Aufnahme von Flüchtlingen. Doch sind die Differenzen vor allem zu Polen vor dem Hintergrund des Streits um den Kohletagebau Turów inzwischen zu groß.

Tschechien möchte offenbar, gemeinsam mit der Slowakei, eigene Wege gehen. Außerdem wird ein Pirat nächster Außenminister. Im Moment soll dies Jan Lipavský werden und es spricht einiges dafür, dass er auch gegen den Willen Präsident Zemans ernannt wird. Die Piraten haben ein aufgeschlosseneres Verhältnis zu einer aktiven Migrationspolitik als der Rest der politischen Sze-

ne in Tschechien. Schlussendlich trifft selbst für die ODS das Attribut „euroskeptisch“ nicht vollends zu. Immer wieder hatte die ODS auch Zeiten, in denen sie durchaus europafreundlich war. Das hängt auch davon ab, welche Personen in der Partei gerade das Sagen haben, und die Riege um Fiala ist eindeutig weniger skeptisch. Im Gegenteil, Petr Fiala wird in gut einem halben Jahr für sechs Monate den Vorsitz der Europäischen Union übernehmen. Es ist abzuwarten, welches Thema dann gerade Europa bewegen wird. Auch Corona wird im nächsten Herbst vermutlich wieder alles überlagern. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass sich ausgerechnet unter dem Vorsitz Tschechiens auch etwas in der Migrationspolitik bewegt.

So oder so bekommt Deutschland mit der neuen tschechischen Regierung einen kooperativeren Partner als bisher. Nicht zuletzt gehört eine Erneuerung der politischen Kultur im Geiste Václav Havels zu einem der Hauptziele der angehenden Regierung. Das passt zu dem in Kürze anstehenden 25-jährigen Jubiläum der deutsch-tschechischen Erklärung. Meinungsverschiedenheiten wird es zwischen Deutschland und Tschechien auch in Zukunft geben. Aber der Anspruch, in Europa zu gestalten, wird von der neuen Fiala-Regierung weitaus höher sein, als bisher.

Steffen Neumann

Ausgezeichneter Journalismus

Steffen Neumann ist Journalist und bewegt sich regelmäßig zwischen Dresden, Prag und dem tschechisch-deutschen Grenzgebiet. Er berichtet für die Sächsische Zeitung aus dem Nachbarland und ist in Prag Chefredakteur des Landesechos, der Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik. Im November wurde er in Brunn/Brno für seine langjährige herausragende journalistische Tätigkeit mit dem deutsch-tschechischen Journalistenpreis 2021 ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Immer wieder gibt es Stimmen, die mangelndes Interesse der Jugend an der Geschichte beklagen oder andererseits die Vergangenheit für die Jugend für irrelevant erklären. „Der Ackermann“ stellt daher drei jungen Menschen die Frage:

„Wie gehe ich als junger Mensch mit Geschichte um?“



Theresia Bode, Jura-Studentin in Bonn, stellvertretende Bundesdissprecherin der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde:

Viele denken, dass sich junge Menschen nicht für Geschichte interessieren. Ich muss sagen, das stimmt zum

Teil auch, wenn ich mir den Unterricht anschau, den ich in der Schule hatte. Aber Geschichte ist so viel mehr als das stumpfe Auswendiglernen von Jahreszahlen. Das Vergangene ist ein Teil von uns. So betrifft das in dem Film „Die Unbeugsamen“ aufgegriffene Thema der politischen Unterrepräsentation der Frauen ab dem Zweiten Weltkrieg auch die heutige Politik und auch die jungen Leute.

Es gibt viele Möglichkeiten mit geschichtlichen Themen in Berührung zu kommen. Sei es durch Bücher,

Kunst, Architektur aber vor allem Menschen, Zeitzeugen. Natürlich muss man den Willen und die Neugier haben, sich über die Erfahrungen und das Geschehen unser Vorfahren zu informieren.

Was ich aber von meinen gleichaltrigen Mitmenschen mitbekomme, ist Interesse auf jeden Fall vorhanden. Wir diskutieren, reflektieren miteinander und versuchen so, Fehler in der Geschichte nicht zu wiederholen, sondern daraus zu lernen und uns zu bessern.



(Foto: R. Poss)

Matthias Melcher, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der LMU München, ehemaliger Bundesdissprecher der Jungen Aktion:

Dass die Geschichte nicht 1989/90 ihr Ende gefunden hat, wie es Francis Fukuyama behauptete, ist mittlerweile allgemein bekannt. In zahlreichen

Ländern Ostmittel- und Südosteuropas erleben wir seit einigen Jahren eine Rückkehr der Geschichte als Triebfeder erinnerungspolitischer Konflikte, die vor allem von nationalistischen Kräften geschürt werden. Diese Spannungen stehen konträr zu dem, was in den 1990er Jahren euphorisch (und vielleicht mit überzogenen Erwartungen auf allen Seiten) als Rückkehr nach Europa begonnen wurde.

Besonders für uns junge Menschen ist es daher relevant, der Geschichte nicht den Rücken zuzukehren, son-

dern sich aktiv mit ihr auseinanderzusetzen. Die Beschäftigung mit Geschichte und den Geschichten, in denen sie vermittelt wird, bildet das Fundament für nachhaltiges gegenseitiges Verständnis.

Kurz zusammengefasst: Geschichte war, ist und bleibt relevant – zumal für junge Menschen, die sich für den Dialog zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn engagieren.



Michal Vosiňek, Assistent an der Universität Belfast, ehemaliger EVS-Freiwilliger in München, Mitglied im Vorstand der Spirála:

Ich habe die Geschichte immer als etwas betrachtet, das uns von unseren Vorfahren gegeben, ja sogar geschenkt wurde. Wie bei allem, was

man geschenkt bekommt, liegt es an einem selbst zu entscheiden, was man damit macht. Wir sollten denen, die sie uns gegeben haben, Respekt erweisen, aber wir müssen auch an uns selbst und unseren Platz in der Welt denken. Unsere Vorfahren sollten respektiert werden, denn dank ihnen sind wir heute da, wo wir sind. Blind für ihr Unrecht zu sein, ist rücksichtslos gegenüber uns selbst.

Aber was tun wir, wenn unsere Geschichte im Widerspruch dazu steht, wie wir die Welt heute sehen wollen? Es ist eine schwierige Aufgabe, zu

entscheiden, was wir tun sollen – bewahren, erneuern, verändern? Was, wenn die Helden der Vergangenheit zu schmerzhaften Erinnerungen an ureigene menschliche Schwächen werden? An unsere eigenen Fehler von heute? Die jungen Menschen in den USA haben im letzten Jahr gefragt: Darf man ein Seil ergreifen und eine Statue von Kolumbus abreißen? Oder in Europa: Stalin? Würden Sie das tun?

Im Einsatz für Europa

Europa braucht die Stimme der Christen. Und: Christen haben auch eine Chance, mit ihrem spezifischen Beitrag Europa mitzugestalten. Darin waren sich die Teilnehmer eines trinationalen Dialogtreffens einig. Zugleich machte das Treffen deutlich, dass über die nationalen Grenzen hinweg weiter ein großer Informationsbedarf über entsprechende Aktivitäten besteht.

Der deutsch-polnisch-tschechische Christendialog fand Anfang November in Görlitz statt. Daran nahmen rund 30 Frauen und Männer teil, die sich in den drei Ländern für ein grenzüberschreitendes Miteinander einsetzen. Eingeladen hatte die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Verbände Mittel- und Osteuropas (AKVMOE) in Kooperation mit dem Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt und dem Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aus-

siedlerseelsorge. Themen der Tagung waren der Umgang mit den Wunden der Vergangenheit, das Christsein in einer säkularen Welt sowie das Engagement der Christen für Europa.

Das Wachhalten der Erinnerung an die Wunden der Vergangenheit – insbesondere in der Folge des Zweiten Weltkrieges – bezeichnete Weihbischof Hauke als einen Dienst an Europa: Die Christen seien gefordert, das, was passiert ist, auch an die nachwachsende Generation zu vermitteln mit dem Anliegen, dass so etwas nie wieder passieren darf.

Christen hätten in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg wichtige Impulse gegen Hass und Vergeltung und für Versöhnung gesetzt, erinnerte

Professor Rainer Bendel, Bundessprecher der AKVMOE. Die Erinnerung daran bezeichnete er als eine wichtige Aufgabe der Gegenwart.

Dass die tschechische Gesellschaft sich seit Ende des Kommunismus bemüht, die Wunden der Vergangenheit zum Beispiel mit Blick auf die Vertreibung der Sudetendeutschen, aufzuarbeiten, erläuterte Jan Heinzl, Direktor der Bildungsstätte Haindorf/Hejnice. Zugleich sprach er von neuen Verwundungen etwa in den aktuellen Auseinandersetzungen im Dreiländereck um den Braunkohletagebau bei Bogatynia.

Vor welcher Herausforderung christliches Engagement in einer säkularen Welt steht, diskutierten die Teilnehmer am Beispiel von Tschechien und Deutschland. Die Christen sollten sich in den gesellschaftlichen Dialog so einbringen, wie alle anderen Bürger auch, appelliert Francesca Šimuniová, Äbtissin von Venio in München und Prag. Die Kirche müsse besonders dann glaubwürdig auftreten, wenn es um den Schutz der Schwachen geht.

Matthias Holluba (Tag des Herrn)/ag

Mit einer Forderung nach einer schnellstmöglichen humanitären Lösung für die Flüchtlinge an der belarussisch-polnischen Grenze setzten die Teilnehmer in Görlitz ein konkretes Zeichen. Bischof Andrzej Siemieniowski von Liegnitz/Legnica informierte über eine Kollekte in Polen am 21. November sowie einen Hirtenbrief der polnischen Bischofskonferenz. „Unsere Haltung ist eindeutig: Wir müssen helfen!“ Von den polnischen Bischöfen wurde ein Beauftragter ernannt, der die Hilfe koordinieren soll.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Christendialogs vor der Kathedrale in Görlitz (Foto: M. Holluba)



Museum

Erstmals erinnert in Tschechien eine Dauerausstellung an die Geschichte und Kultur der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern (vgl. Ackermann 2-2021). Am 17. November wurde die Ausstellung „Unsere Deutschen/Naši Němci“ in Aussig/Ústí n.L. feierlich eröffnet. Unter den Gästen war der amtierende tschechische Kulturminister Lubomír Zaorálek und Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer.

Auf mehr als 1500 Quadratmetern werden auf zwei Etagen des Aussiger Stadtmuseums Kultur und Leben der deutschsprachigen Bevölkerung über acht Jahrhunderte hinweg präsentiert.

ag



Ausstellung

Die Erinnerung an den Seligen P. Richard Henkes und an Kardinal Josef Beran stand im Mittelpunkt der Präsentation der Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ über den christlichen sudetendeutschen Widerstand 1938 bis 1945 an der Hochschule der Pallottiner in Vallendar im Oktober. Henkes und Beran standen im KZ Dachau im engen Kontakt.

Der emeritierte Bischof von Pilsen/Plzeň, František Radkovský (r., Foto: ag) feierte zum Beginn im Gedenken an Henkes ein Pontifikalamt. Matthias Dörr führte anschließend in die Ausstellung ein und präsentierte die in diesem Jahr erschienene Publikation über Kardinal Beran.

ag



Ort der Begegnung:

Tuschkau/Touškov

Der versöhnende Klang der Glocke

Bischof Dr. Tomáš Holub feierte zur Ankunft der neuen Benedikt-Glocke ein festliches Pontifikamt. (Fotos: Chr. Lippert)

Die Stadt Tuschkau/Touškov ist eine Gemeinde mit etwa 2.000 Einwohnern. Ganz im Osten des ehemaligen Bezirks Mies/Stříbro nur 17 Kilometer vom Stadtzentrum von Pilsen/Plzeň entfernt, war sie bis 1945 trotz der unmittelbaren Nähe zur Sprachgrenze überwiegend deutsch besiedelt.

Die deutschen Bewohner wurden, wie nahezu alle Deutschen aus den böhmischen Ländern, nach Kriegsende enteignet und vertrieben. Danach fand in der Gemeinde aber eine Entwicklung statt, die in den ehemals deutsch besiedelten Gebieten wohl eher selten anzutreffen ist: Während anderswo über Jahrzehnte hinweg konsequent alle Spuren der früheren Bewohner getilgt worden sind, hat sich in Tuschkau ein Klima der Toleranz und des Miteinanders durchgehend erhalten.

Besonders deutlich wird diese Besonderheit beim Besuch des städtischen Friedhofs. In der kommunistischen Zeit ist er zwar verkommen und verwildert, aber es wurden keine deutschen Gräber entfernt. Alle deutschen Grabmäler, die nicht dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen sind, ste-

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird. Alle Beiträge sind auch auf der AG-Internetseite verfügbar

hen weiter an ihrem Platz. Die heutigen tschechischen Tuschkauer bestatten ihre Toten zwischen den alten deutschen Grabstätten, so dass im Laufe der Jahrzehnte ein eng verzahntes Miteinander deutscher und tschechischer Gräber entstanden ist.

Sowohl die politische Gemeinde als auch die Pfarrei St. Johannes der Täufer haben seit der Wende einen engen Kontakt mit den ehemaligen deutschen Bewohnern gesucht und gepflegt. Sichtbarer Ausdruck war die jährliche Reise vieler deutscher Tuschkauer zur Johannis-Kirchweih am 22. Juni. Mit dem Tod der Heimatortsbetreuerin Helga Schlenz und dem Desinteresse des zuständigen Heimatkreises Mies-Pilsen an einer Nachbesetzung sowie generell an Kontakten nach Tschechien sind diese Verbindungen von deutscher Seite jedoch eingeschlafen.

Umso aktiver sind die tschechischen Tuschkauer. Der 2019 gegründete Bürgerverein „Náš Touškov“ (Unser Tuschkau) knüpft an die Tradition der Wertschätzung der deutschen Wurzeln der Stadt an. Neben vielen Aktivitäten zur Stärkung der Bürgergemeinschaft hat er eine Spendenaktion zur Wiederbeschaffung einer Glocke für die Stadtpfarrkirche, die während des 1. Weltkriegs konfisziert und eingeschmolzen worden war, ins Leben gerufen.

1926 war ein erster Versuch, die Glocke zu ersetzen, an mangelnder Spendenbereitschaft gescheitert. Was die deutschen Einwohner damals nicht geschafft haben, ist den heutigen tschechischen Tuschkauern gelungen. Großzügige Zuwendungen von Region und Nachbargemeinden, aber auch die Spenden von tschechischen und deutschen Tuschkauern haben es ermöglicht, dass am diesjährigen Wenzelstag die neue Glocke mit einem großen Volksfest und einem Pontifikalgottesdienst mit Bischof Tomáš Holub in Empfang genommen werden konnte.

Christoph Lippert



An eine 1961 Verstorbene wird auf dem Tuschkauer Friedhof mit einer deutschen Grab-Inschrift erinnert.



Lukas Nusser
(Foto: privat)

Ein zumindest im kirchlichen Bereich aktuell heißes Eisen stand beim themenzoom der Ackermann-Gemeinde im Oktober im Mittelpunkt: Die Entwicklung des „Synodalen Weges“ der katholischen Kirche in Deutschland. Seine Eindrücke – auch von der kurz zuvor in Frankfurt am Main stattgefundenen Synodalversammlung – schilderte der 21-jährige Lukas Nusser, der zu den jüngsten Synodalen gehört. Nusser hat ein Studium zum Unternehmensjuristen begonnen und ist seit 2018 ehrenamtlich Diözesanleiter der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) in der Erzdiözese Freiburg.

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen wurde Nusser deutlich. Er sei „frustriert“. Der „Synodale Weg“ wer-

Ein Tanz auf der Rasierklinge

de „als das verkauft, was er nicht ist“. Seiner Ansicht nach werde zu viel geredet und weniger die vorliegenden Dokumente bearbeitet. Oft kämen so weitere Themen in die Diskussion, „wo man sich dann verliert“, so der junge Synodale. Er stellte fest, dass mit dem „Synodalen Weg“ auch „keine exekutive Gewalt“ verbunden sei und es keine Rechenschaftspflichten gebe. Die Bischöfe müssten alleine dem Papst berichten. Für Nusser wichtig ist eine gewisse Geistlichkeit des Prozesses und der einzelnen Veranstaltungen und Schritte.

Als positiv sieht der Student, dass sich nun auch die Bischöfe stärker an den Debatten beteiligt hätten, während die ersten Treffen sehr stark von den Laien geprägt gewesen seien. „Das sind erste Schritte in der Richtung eines richtigen Gesprächs“, so Nusser. *Markus Bauer/ag*

Geraubte Glocke kehrt zurück



Mit einem Gottesdienst in Pyschcz/Píšť (bei Troppau/Opava) wurde Mitte Oktober eine 1944 von deutschen Soldaten geraubte Kirchenglocke

zurückgegeben (Foto: screenshot YouTube). Sie soll zu einem Symbol der Hoffnung, Völkerverständigung und des Friedens werden.

Die Glocke sollte eigentlich zu Kriegsmunition verarbeitet werden. Doch sie wurde nicht eingeschmolzen, sondern später in der Kirche von Aichtal-Grötzingen (Kreis Esslingen) genutzt. Nun hat eine Delegation der Diözese Rottenburg-Stuttgart die Glocke zurück in ihre Heimatgemeinde gebracht. Damit geht ein sehnlicher Wunsch heutiger Bewohner von Pyschcz in Erfüllung. *ag*

Kurzmeldungen

Weihbischof Hauke bestätigt

Der Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke bleibt Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Aussiedler- und Vertriebenenseelsorge. Auf der Herbstvollversammlung in Fulda wurde er von seinen Mitbrüdern für die kommenden fünf Jahre in diesem Amt bestätigt. AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr ist Hauke dankbar, dass er für diese Aufgabe erneut zur Verfügung steht: „Mit Weihbischof Dr. Hauke haben wir für unsere Anliegen weiter eine starke Stimme in der Bischofskonferenz.“ Die Ackermann-Gemeinde freue sich über die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit. *ag*

Weihnachtsgruß Olbrich

„Jesus entschied sich bewusst für diesen Abstieg, um uns zu erlösen; Ein Geschenk, das alle unsere Vorstellungen sprengt“, schreibt Msgr. Dieter Olbrich in seinem Weihnachtsgruß als Präses der Sudetendeutschen. Dieses Geschenk seiner Liebe mache Weihnachten zum Fest des Schenkens, so der Geistliche. *ag*

Trauer um Hrboticka

Am 26. Oktober ist im Alter von 75 Jahren Jana Hrbotická gestorben. Hrbotická gründete im Jahr 1992 das Bischöfliche Gymnasium in Pilsen/Plzeň und war bis 2014 dessen erste Direktorin. Für die Ackermann-Gemeinde, insbesondere im Erzbistum Freiburg und im Bistum Regensburg, sowie in den 1990er Jahre auch für die Junge Aktion war sie in Pilsen eine wichtige Ansprechpartnerin, Dolmetscherin und Unterstützerin. Zudem trat sie als Referentin zu schulischen Themen auf. *ag*

Wirken der Ackermann-Gemeinde als Vorbild

Bei seinem letzten Bericht zur Lage als Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) hat Prof. Thomas Sternberg (Foto: ag) die Ackermann-Gemeinde als Vorbild für den Dialog genannt: „Und da haben wir auch eine besondere Verantwortung nicht zuletzt angesichts unserer eigenen Tradition im Ausbau der Freundschaft mit Polen. Leider hat die Pandemie weitere Besuche in Polen verhindert, wie wir sie bis 2019 mehrmals gemacht haben. Es wäre gut, wenn es eine strukturierte, zweisprachige Zusammenarbeit mit polnischen Gläubigen gäbe, wie uns das im Blick auf Tschechien die Ackermann-Gemeinde vormacht.“





Lometz: ein Ort für Suchende

Sozialwerk. Papst Franziskus macht immer wieder deutlich, wie wichtig Wallfahrtsorte für die geistliche Erneuerung Europas sind. Auch der Wallfahrtsort Lometz/Lomec im Bistum Budweis/České Budějovice ist ein schönes Beispiel dafür. Viele Leute, die getauft sind und sich der Kirche verbunden fühlen, kommen nach Lometz. Aber auch diejenigen, die sich nicht als Christinnen und Christen bezeichnen würden. Trotzdem kommen sie mit ihren persönlichen Anliegen oder bitten um eine Hochzeit, ein Gespräch oder beten selbst in der Stille der Kirche. Dieser Wallfahrtsort ist auch ein Ort für alle Suchenden. Davon zeugt auch das Projekt „Erster Sonntag im Monat“, bei dem mit Vorträgen und Gesprächen der Dialog zu kirchlichen Themen und zwischen Kirche und Gesellschaft angeregt wird.

Für die Aktivitäten wurde mehr Platz gebraucht. Daher wurde mit der Renovierung des alten Schlosses begonnen, das als Pfarrhaus dient. Im Erdgeschoss befinden sich jetzt Räume für ein Café. Es ist gerade in den Sommermonaten sehr gut besucht. Kaffee und etwas Süßes, das von den Frauen der Gemeinde ehrenamtlich zubereitet wird, sind oft der Einstieg in ein Gespräch über das Leben, den Glauben, den Schmerz und die Freude. Auch für größere Veranstaltungen dient der Ort.

Im ersten Stock sollen nun noch sieben kleine Zimmer hergerichtet werden. Sie sollen für geistliche Aufenthalte von Gruppen und Einzelpersonen zur Verfügung stehen. Das Wichtigste, was der Ort anbieten kann, sind vor allem Stille und der spirituelle Hintergrund. Er wird des-

halb bereits jetzt häufig von Priestern, Ordensleuten und Gläubigen, aber auch von vielen Suchenden außerhalb der Kirche aufgesucht.

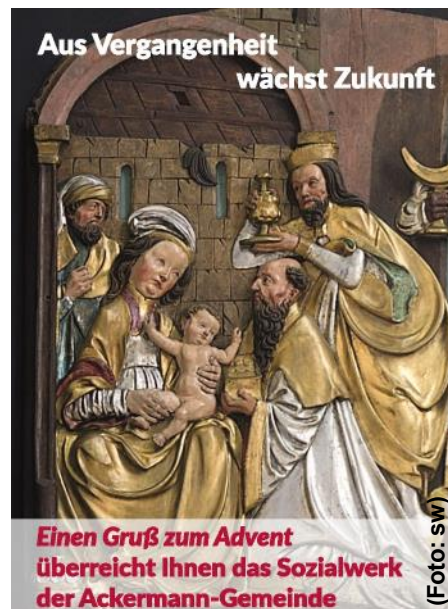
Im Jahr 2021 fand der erste Abschnitt der Renovierungen statt. Der Betrag von rund 55.000 € konnte aus Spenden gedeckt werden. Das Bistum Budweis hat noch 4.000 € beigetragen. Für die zweite Phase, die nun startet, wird eine ähnliche Summe benötigt. Weitere 20.000 € konnten bereits gesammelt werden. Auch das Sozialwerk hat eine erste Förderung zur Unterstützung überwiesen. Doch noch fehlt ein großer Betrag. „Wir sind für jede Spende dankbar“, bekräftigt P. Josef Prokeš, der Verwalter des Wallfahrtsortes, und ergänzt: „Wir beten regelmäßig für unsere Wohltäter.“

sw



Das Pfarrhaus in Lometz wird zu einem Ort der Begegnung
(Fotos: J. Prokeš)

Spenden sind über das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V. unter dem Stichwort „Spende Lometz“ auf das Konto LIGA Bank eG München, IBAN: DE05 7509 0300 0002 1222 00, BIC: GENODEF1M05 erbeten.



Sozialwerk. Mitte November verschickte das Sozialwerk „Einen Gruß zum Advent“ (Foto: sw) mit Postkarten und der Bitte um eine Spende. Verbunden damit war auch ein kurzer Bericht über die Fördertätigkeit des Sozialwerks.

„Mein besonderer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, die uns durch ihren Beitrag in die Lage versetzen, kirchliche und soziale Projekte in Tschechien und der Slowakei zu unterstützen“, macht Msgr. Dieter Olbrich, der Vorsitzende des Sozialwerks, deutlich. Ein weiterer Dank gelte den Helferinnen und Helfern, die in rund drei Wochen in München die Kartenmappchen zusammenstellten und kuvertierten. „Ohne diese tatkräftige und treue Mitarbeit von so vielen wäre die Kartenaktion nicht möglich“; zeigt sich Olbrich dankbar. sw

„Wir sind nicht vergessen“

Auch in diesem Jahr konnte das Sozialwerk aus Mitteln des Bundesinnenministeriums bedürftigen Angehörigen der deutschen Minderheit in Tschechien eine Unterstützung von 50 Euro gewähren. Rechtzeitig vor Weihnachten wurden diese Hilfe an 551 Personen aus der Erlebnisgeneration ausbezahlt. „Aus vielen Briefen, Mails und Anrufen wissen wir, wie wichtig diese Hilfe ist“, erklärt SW-Geschäftsführer Matthias Dörr. Die Empfängerinnen und Empfänger freuen sich, dass sie nicht vergessen sind und ihr Schicksal gesehen wird. sw



Aktiv für die Demokratie

Gruppenfoto in Brunn/Brno (Foto: spirála)

Spirála. Jugendliche als „Change Makers“ und zivilgesellschaftlicher Aktivismus. Das waren die Themen der diesjährigen Herbstbegegnung der Spirála in Brunn/Brno. Auch wenn es nur drei Tage waren, haben alle unglaublich viel erlebt, gelacht und gelernt.

Erste Referentin war Hana Strašáková, Sprecherin von „Milion chviliek pro demokracii“ (Eine Million Augenblicke für Demokratie; vgl. Ackermann 4-2019, S. 6/7). Sie berichtete eindrucksvoll von der Arbeit ihrer Bewegung und kam mit den jungen Menschen über Fragen ins Gespräch, welche Verantwortung jeder Einzelne für die demokratische Gesellschaft trägt. Am Samstagvormittag berichtete der Promotionsstudent Andrei Kašaur

von den schockierenden politischen Zuständen in seinem Heimatland Belarus. Er machte deutlich, was es heißt, sich dort als junger Mensch zu engagieren und welche Gefahren und Beschränkungen damit verbunden sind. Am Nachmittag kamen zwei Vertreter von „Medici na ulici“. Diese Studenteninitiative stellt Obdachlosen in Brunn medizinische Hilfe zur Verfügung.

„Es waren beeindruckende und lehrreiche Vorträge,“ erinnert sich Clara Gordzielik. Sie hebt auch die abendliche Stadtrallye durch die „wunderschöne Altstadt“ von Brunn hervor. Ein Gottesdienst am Sonntag sowie die Reflektion der Diskussionen bildeten den Abschluss.

ja

Planungen laufen

Junge Aktion. Mitte November traf sich mit der 2G-Regel der Bundesvorstand der Jungen Aktion erstmals seit November 2019 wieder in Präsenz. Es war zugleich das erste persönliche Treffen des im Mai neu gewählten Bundesvorstandes. Entsprechend groß war die Freude in Nürnberg. Einige verfolgten die Sitzung via Zoom und konnten sich so auch in die Diskussionen einbringen.

Der Tagungsverlauf war geprägt durch angeregte Diskussionen und neue Ideen. Schmerzhaft war die Entscheidung, die geplante Silvesterbegegnung in Dresden abzusagen. Umso wichtiger war es, Organisations-teams für die kommenden Begegnungen im Jahr 2022 zusammenzustellen




Der JA-Bundesvorstand tagte in Nürnberg (Foto: ja)

und über mögliche Inhalte und Aktionen zu sprechen. Den Auftakt macht die alljährliche Osterbegegnung (13.-18.4.2022). Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden Themen wie die Öffentlichkeitsarbeit und die Kommunikation diskutiert.

ja

Verstärkung gesucht!



Gesucht!

Die Ackermann-Gemeinde besetzt zum **1. Januar 2022 oder nach Vereinbarung** die Stelle des/der **Jugendbildungsreferent*in (m/w/d) in Teilzeit (50%)** neu.

Tabea Roschka hat in diesem Bereich in den vergangenen Monaten erste Weichen gestellt. Sie gibt diese Stelle nun jedoch zum 31. Dezember 2021 für eine andere Stelle auf.

Das Aufgabengebiet umfasst die Konzeption, Organisation und Durchführung von Jugendbildungsprojekten für junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen.

Bitte unterstützen Sie uns bei der Suche nach einer geeigneten Person, damit wir diese Stelle gut und schnell wieder besetzen können.

Stellenausschreibung online:
www.ackermann-gemeinde.de/aktuelle-meldungen

Die Junge Aktion dankt herzlich der **Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart** für die Unterstützung der Jugendarbeit!

Bratislava - Dresden - Sofa

„Die Enttäuschung bei den vielen Angemeldeten und beim Team ist groß“, berichtete JA-Geschäftsführerin Marie Králová. Der Grund: Die deutsch-tschechisch-slowakische Silvesterbegegnung muss abgesagt werden. Zunächst war diese für Preßburg/Bratislava geplant. Spannende Referenten hatten bereits zugesagt. Angesicht der Situation in der Slowakei wurde die Begegnung dann für Dresden geplant. Doch auch dies ist nun nicht mehr möglich. So hoffen einige zumindest auf ein digitales Wiedersehen auf dem Sofa. ja

Erklärung: Menschen auf der Flucht schützen

Angesichts der aktuellen Nachrichten über die Situation von Geflüchteten an der EU-Außengrenze hat der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde bei seiner Sitzung am 23.10.2021 in München folgende Erklärung verabschiedet:

Hintergrund:

Ende 2020 lag die Zahl der Menschen, die aufgrund von Verfolgung, Konflikten, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen weltweit auf der Flucht waren, bei 82,4 Millionen – 34,4 Millionen geflüchtete Menschen und Asylsuchende waren außerhalb des Herkunftslandes, 48 Millionen als Binnenvertriebene in ihren Staaten auf der Flucht. Allein 42 Prozent davon sind Mädchen und Jungen unter 18 Jahren.

Flucht und Vertreibung sind Teil der Familiengeschichte vieler Menschen in der Ackermann-Gemeinde. Manche Eltern oder Großeltern können noch erzählen, was es während oder nach dem 2. Weltkrieg bedeutete, die eigene Heimat verlassen zu müssen, Vertreibung, Flucht, Gewalt und den Neubeginn erlebt zu haben. Auch danach wurden Millionen Frauen, Männer, Familien unterschiedlichster Volksgruppen und Staatsangehörigkeiten unter physischem und psychischem Druck weltweit, auch in Europa, heimatlos und entwurzelt.

Oft haben diese Menschen einen offiziellen Schutzstatus bekommen, das heißt, sie sind staatlicherseits als Flüchtlinge anerkannt worden. Nach der Genfer UN-Flüchtlingskonvention (GFK), die 1951 nach den Erfahrungen des fehlenden Schutzes, u.a. für Menschen auf der Flucht vor den Nationalsozialisten, verabschiedet wurde, können damit Flüchtlinge auf Aufnahme hoffen, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“ (GFK Art.1, A 2.) Asyl suchen.

Durch die GFK haben Flüchtlinge das Recht...

- nicht ausgewiesen zu werden, außer unter bestimmten, streng definierten Bedingungen (Art. 32)
- auf Wohnraum (Art. 21)
- auf Zugang zu Gerichten (Art. 16)
- nicht für die illegale Einreise in das Hoheitsgebiet eines Vertragsstaates bestraft zu werden (Art. 31)
- auf Bildung (Art. 22)
- auf öffentliche Hilfe und Unterstützung (Art. 23)
- auf Bewegungsfreiheit innerhalb eines Gebietes (Art. 26)
- auf Arbeit (Art. 17 und 19)
- auf Religionsfreiheit (Art. 49)
- auf die Ausstellung von Identitäts- und Reisedokumenten (Art. 27 und 28)

Darüber hinaus ist das Recht auf Asyl in Artikel 18 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union (GRCh) verankert. Gemäß Artikel 19 GRCh sind Kollektivausweisungen nicht zulässig, auch darf niemand in einen Staat abgeschoben oder ausgeliefert werden, in dem für sie oder ihn das ernsthafte Risiko der Todesstrafe, der Folter oder einer anderen unmenschlichen Behandlung besteht. Die europäischen Staaten haben sich auch durch die Europäische Menschenrechtskonvention verpflichtende Normen gegeben.

Wir müssen feststellen:

Mit den zunehmenden Flüchtlingszahlen werden diese internationalen und europäischen Konventionen, insbesondere durch rechtspopulistische Parteien und Bewegungen, immer offener und lauter in Frage gestellt. Das Menschenrecht auf Asyl und Schutz von Menschen in Not sehen wir heute auch in Europa mehrfach massiv missachtet und vielerorts vorsätzlich verweigert.

Dafür stehen wir:

Dieses Recht auf Hilfe ist aber ein unverzichtbares Element der europäischen Identität, die auf dem gemein-

samen christlich-jüdischen und humanitären Erbe seiner Völker aufbaut.

Für dieses Erbe und damit auch für den Schutz bedrohter Menschen treten wir als Europäerinnen und Europäer entschieden ein.

Wir engagieren uns als Christinnen und Christen in unseren Städten, Gemeinden und als Gemeinschaft in zivilgesellschaftlichen Initiativen, um Menschen auf der Flucht zu schützen, ihnen ein würdiges Leben zu ermöglichen und damit die Chance für eine bessere und sichere Zukunft zu geben.

Wir fordern ein:

Wir fordern von allen staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, Organisationen und Einrichtungen auf nationaler und europäischer Ebene, bei allem staatlichen Handeln die uneingeschränkte Achtung und die Einhaltung der Bestimmungen und Regelungen der Genfer Flüchtlingskonvention, der Charta der Grundrechte der Europäischen Union und der Europäischen Menschenrechtskonvention.

Wir fordern alle Frauen und Männer in politischen und gesellschaftlichen Institutionen auf, sich auf allen Ebenen aktiv dafür einzusetzen und sicherzustellen, dass Menschen auf der Flucht geschützt werden, ihnen geholfen wird und mit ihnen menschenwürdig, fair und respektvoll umgegangen wird.

Erklärung des ZdK

Der Antrag „Menschen auf der Flucht schützen“ wurde auf Initiative der Ackermann-Gemeinde auch bei der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) eingebracht. Martin Kastler erläuterte diesen in Berlin. Mit einigen Ergänzungen wurde die Erklärung mit großer Mehrheit angenommen.

Der Text im Wortlaut: www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklarungen/detail/Menschen-auf-der-Flucht-schuetzen-284q

Ehrung für Rouček

Die Ackermann-Gemeinde gratuliert Dr. Libor Rouček zum Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises der Seliger-Gemeinde. Rouček (2.v.r.; Foto: SPD) war Vizepräsident des Europäischen Parlaments und ist Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums. Der Vorsitzende der Friedrich-Ebert-Stiftung Martin Schulz hielt die Laudatio. „Die Demokratie kommt nicht wie Strom aus der Steckdose. Sie muss jeden Tag neu erkämpft werden. Und Libor hat uns beigebracht, was es heißt, Demokratien aufzubauen!“ Der Preisträger habe sich intensiv für die deutsch-tschechischen Beziehungen eingesetzt. Rouček wünschte sich in seiner Dankesrede mehr Versöhnungssignale der tschechischen Regierung: „Der tschechische Ministerpräsident



sollte zu den Sudetendeutschen sagen: Ihr seid unsere Landsleute, und wir wollen mit Euch zusammenarbeiten.“

Zweiter Preisträger war der langjährige Vorsitzende der Seliger-Gemeinde Albrecht Schläger. Die Grüße aus der Ackermann-Gemeinde überbrachte der stellvertretende Bundesvorsitzender Martin Panten (r.). ag

Kurzmeldungen

Rudolf Baumgartl verstorben

Am 2. November 2021 starb in Wolf-
ratshausen-Waldram im Alter von 93
Jahren Rudolf Baumgartl. Der gebürtige
Egerländer brachte sich mit seiner
Begeisterung für Musik und Kultur
über Jahrzehnte in die Ackermann-
Gemeinde ein, der er seit 1949 ange-
hörte. Generationen ist er mit seinen
volksmusikalischen Beiträgen bei der
AG München, dem Rohrer Sommer
sowie bei vielen weiteren Anlässen in
lebendiger Erinnerung. 2003 ehrte ihn
die Ackermann-Gemeinde mit der
Goldenen Ehrennadel. ag

Ehrenbürgerin Irene Kunc

Große Ehre für Irene Kunc. Die lang-
jährige Leiterin des Begegnungszent-
rums der Deutschen in Mährisch
Trübau/Moravská Třebová wurde zur
Ehrenbürgerin ihrer Stadt ernannt.
Die Ehrung erfolgte im Rahmen der
25. Deutsch-Tschechischen Kulturta-
ge in Mährisch Trübau, die im Sep-
tember erneut Gäste aus nah und
fern zusammenbrachte und die auf
Kunc zurückgehen. ag

Trauer um Petr Uhl

Am 1. Dezember ist mit Petr Uhl
(1941-2021) einer der wichtigsten
tschechischen Dissidenten gestorben.
Er war Mitbegründer der Charta 77,
wurde von den Kommunisten verhaf-
tet und saß neun Jahre in Haft. Le-
benslang setzt er sich für Menschen-
rechte ein und war von 1998 bis 2001
Beauftragter der tschechischen Re-
gierung für Menschenrechte. Klar
verurteilte er die Vertreibung der Su-
detendeutschen. Mit der Ackermann-
Gemeinde war er freundschaftlich
verbunden und gehörte zu den regel-
mäßigen Teilnehmern der Brünner
Symposien. 2008 erhielt er den Karls-
preis der Sudetendeutschen Lands-
mannschaft. ag



Walter Klötzl (1934-2021)

Am 4. November starb Walter Klötzl im Alter von 87 Jahren in München. Mit ihm ist ein Mensch gegangen, der über Jahrzehnte die Kultur- und Bildungsarbeit der Ackermann-Gemeinde geprägt hat. Seit 1962 war er hauptamtlich in unserem Verband tätig. Nach seiner Tätigkeit in Nürnberg für die Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Bamberg und Bistum Eichstätt wechselte er 1969 nach München und übernahm das sogenannte Exilbüro, das später zum Internationalen katholischen Jugendwerk für Ost- und Mitteleuropa wurde. Von 1988 bis 1999 war er dann Geschäftsführer des Institutum Bohemicum und damit Kulturreferent des Verbandes. Auch nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben blieb er weiter auf diesem Gebiet aktiv. So liefen bis vor wenigen Jahren viele Fäden bei ihm zusammen und er war weiter ein wichtiger Impuls- und Ratgeber.

„Durch die Kultur hat Walter Klötzl Brücken zu unseren tschechischen Nachbarn gebaut, über die wir und andere weiter gehen und die deutsch-tschechischen Beziehungen pflegen können“, würdigt der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Martin Kastler, das Wirken des Verstorbenen. Möge Walter Klötzl beim Herrn die ewige Heimat finden! ag

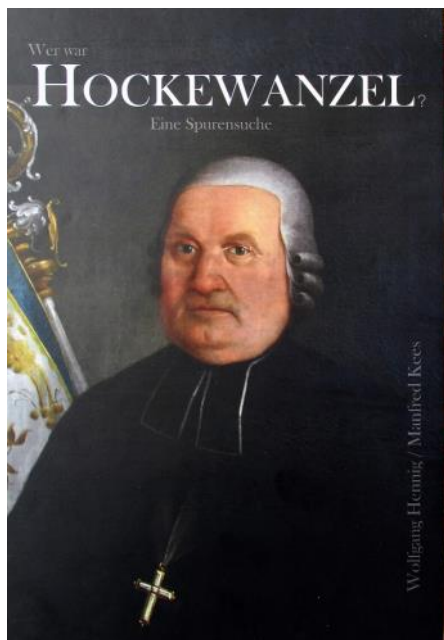
Gratulation zum 90.

Bereits am 18. Juni feierte Dr. Otto Paleczek seinen 90. Geburtstag. Der Ministerialrat im Bundeswirtschaftsministerium (bis 1996) in Bonn war von 1986 bis 1998 stellvertretender Bundesvorsitzender. Die Ackermann-Gemeinde gratuliert dem verdienten Mitglied auch auf diesem Weg sehr herzlich. Ad multos annos! ag



Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Mit Ihrem Förderbeitrag und Ihrer Spende machen Sie es uns erst möglich, für eine versöhnte und lebendige Nachbarschaft von Deutschen und Tschechen in der Mitte Europas zu wirken. Nutzen Sie hierfür den beigelegten Zahlungsträger oder die Möglichkeit für Online-Spenden auf unserer AG-Internetseite: www.ackermann-gemeinde.de/spenden Danke!



Wolfgang Hennig/Manfred Kees: *Wer war Hockewanzel? Eine Spurensuche*, Eigenverlag Wolfgang Hennig Bayreuth 2021, 90 Seiten, zahlr. Abb., ISBN 978-3-00-069462-2, € 24,80.

Eine Spurensuche: Hockewanzel

Nahezu jedem Deutsch-Böhmen ist er ein Begriff, der Erzdechant Wenzel Hocke von Oberpolitz/Horni Police. Er lebte von 1732 bis 1808 und besaß das Inful-Recht, durch das er bei festlichen Anlässen Mitra und Bischofsstab nutzen durfte. Die Anekdoten über den „Eulenspiegel im Priestergewand“ wurden in vielen Auflagen und von verschiedenen Autoren bis in unsere Tage veröffentlicht. Was allerdings bisher gefehlt hat, ist eine biographische Abhandlung und Darstellung der Person Hockewanzel.

Eine solche wurde jetzt von Wolfgang Hennig und Manfred Kees vorgelegt. Der Bayreuther Arzt Dr. Wolfgang Hennig, Urenkel in fünfter Generation des Hockewanzel-Bruders Franz Hocke aus Neustadt/Jezvė, hat mit seinem Co-Autor über viele Jahre eine intensive Spurensuche betrieben. Das Ergebnis ist keine Abhandlung im wissenschaftlichen Sinn, umfasst aber in einer leicht lesbaren Sprache neue Zugänge zur bisher nur anekdotenbehafteten Person des barocken böhmischen Erzdechanten. Ein Großteil der Veröffentlichung stellt unter dem Titel „Wenzel Hocke und seine Zeit“ die Person in ihrem historischen Umfeld vor: Der Geburtsort Neustadt, die Gymnasialzeiten in Böhmisches Leipa/Česká Lípa und Sagan, Theologiestudium und Priesterweihe in Leitmeritz/Litoměřice, die ersten Priesterjahre in Zeiten der preußisch-österreichischen Kriege, und dann natürlich die ihn berühmt machende Zeit an der Wallfahrtskirche in Oberpolitz stehen im Mittelpunkt.

Und da kam es den Autoren während ihrer langjährigen Spurensuche geradezu gelegen, dass sich vor eini-

gen Jahren mit P. Stanislav Přebyl, damals Generalvikar der Diözese Leitmeritz, heute Sekretär der tschechischen Bischofskonferenz in Prag und zusätzlich aus freien Stücken realiter „Nachfolger“ des Oberpolitzer Erzdechanten, ein visionärer Priester des verfallenden Wallfahrtsortes annahm und in einem unglaublich anmutenden Projekt die Kirchenanlage restaurierte, sowie die örtliche Kirchengemeinde und die historische Maria-Heimsuchungs-Wallfahrt unter aktuellen Bedingungen als tschechisch-deutsche Begegnung mit neuem Leben erfüllte. Dem und der dabei erfolgten Unterstützung durch den heutigen Leitmeritzer Diözesan-Bischof Jan Baxant ist natürlich auch ein nicht unerheblicher Teil des Buches gewidmet. Natürlich gibt es auch ein Kapitel zur Entstehungsgeschichte des literarischen Hockewanzel, die mit der Erstveröffentlichung der Hockewanzel-Anekdoten des Anton Nittel (Warnsdorf/Varnsdorf 1881) begann und bis zu Otfried Preußlers „Flucht nach Ägypten“ in unseren Tagen reicht. Ein Bericht über die Wiederanbringung der historischen deutschen Gedenktafel am Geburtshaus von Wenzel Hocke in Neustadt bei Oberpolitz am 7. August 2021 rundet die erfolgreiche „Spurensuche“ ab.

Das reich mit historischen und aktuellen Abbildungen illustrierte Buch wird allen, die eine Beziehung zum Oberpolitzer Hockewanzel haben, große Freude bereiten.

Alois Hofmann

Zufall, starker Lebenswille und Solidarität

Tomáš Radil, tschechischer Mediziner, Neurowissenschaftler und Psychologe fand erst 60 Jahre nach Kriegsende die Kraft, das Erlebte in Auschwitz niederzuschreiben und 2009 zu veröffentlichen. Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds ermöglichte 2020 auch eine deutsche Übersetzung.

Als Zeitzeuge der Archivs „Memory of nations“ schildert er die erst späte Deportation der ungarischen Juden ab Juni 1944 in seiner Heimatstadt, die von den mit Deutschland verbündeten Ungarn mit gleicher Systematik erledigt wurde. Die jüdischen Gemeinden sind derzeit gut informiert, was mit den Juden in anderen Ländern geschehen ist. Radils Großvater, der Vorsteher einer jüdischen Gemeinde, sichert durch vorbereitende Aktionen die Lebensbedingungen seiner Gemeindemitglieder bis zur Deportation. In der Familie bekommt der damals Dreizehnjährige durch offenen Umgang mit der politischen Situation und dem, was zu erwarten sei, eine Lektion für ein schnelles Erwachsenwerden. Große Hoffnungen setzen die ungarischen Juden in die ka-

tholische Kirche. Geflüchtete Häftlinge aus Auschwitz haben dem Vatikan von der Vernichtung berichtet, zudem gibt es Hoffnungen auf ein baldiges Kriegsende.

Bis in die intimsten Bereiche beschreibt Radil den Transport, das Leben und die Menschen in Birkenau. Aber es sind nicht nur die Erinnerungen eines Jugendlichen, sondern reflektierte Beschreibungen eines Psychologen zu Mechanismen und zu menschlichem Verhalten unter Extrembedingungen.

Ein aufgeweckter Junge solidarisiert sich mit anderen Jungen und gemeinsam realisieren sie Strategien zum Überleben, suchen Kontakte zu vorbildlichen Erwachsenen, stützen sich und geben einander moralischen Halt. Die meisten überleben die Selektionen nicht. Radil erlebt die Befreiung zufällig auf einer Krankenstation.

Die spätere Berufswahl war damit wohl schon vorprogrammiert. Zeitlebens beschäftigte er sich mit dem Holocaust und forschte über die Entstehung von Hass. Neunzigjährig verstarb Radil in diesem Jahr in Prag.

Adriana Insel

Wer war Johannes Henslin?

Der Dialog „Der Ackermann aus Böhmen“ ist auch über die Ackermann-Gemeinde hinaus als hohe spätmittelalterliche Literatur bekannt und gewürdigt. Dem Autor des „Ackermanns“, Johannes Henslin, auch Johannes von Schüttwa und Johannes von Saaz, widmet sich nun dieser reich bebilderte zweisprachige Band. Elf jüngere tschechische Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen wie Musikwissenschaften, Bohemistik, Germanistik, Archiv- und Bibliothekswissenschaften, Geschichte und Kunstgeschichte eröffnen mit detailreichen und dennoch gut lesbaren Beiträgen einen facettenreichen Blick auf einen Menschen, dessen Werk seinen Urheber bisher überstrahlt.

In sechs Abschnitten werden Henslins Leben, seine Herkunft, Familie und Arbeit als Schreiber und Notar in Saaz/Žatec und Prag ebenso behandelt wie eine reich illustrierte liturgische Handschrift und Henslins Mitarbeit daran. Texte zum „Ackermann“ und seines Nachwirkens runden diese Monographie ab.

Genauso faszinierend wie die Figur Henslins stellt sich die Tatsache dar, dass die tschechischen Wissenschaftler auch sehr ausgiebig die reichhaltige deutschsprachige Literatur zu Henslin und dem Ackermann zitieren.

ag



Jan Larisch

Vinzenz Brauner –
Pfarrer und Bürgermeister
der Stadt Zuckmantel in
deutsch-tschechischer
Umbruchszeit

Aus dem Tschechischen übersetzt
von Otfrid Pustejovsky

Lit

Zuckmantels Seelsorger und Bürgermeister

Pater Dr. Jan Larisch, vielen in der Ackermann-Gemeinde bekannt als ehemaliger Lehrer am Bischöflichen Gymnasium in Mährisch Ostrau/Ostrava, heute Präsident der Caritas Ostrau-Troppau/Ostrava-Opava, hat es sich zur Aufgabe gemacht, in der Reihe „Persönlichkeiten der Diözese Ostrau-Troppau“ Biographien bedeutender katholischer Seelsorger aus der nordmährisch-schlesischen Landschaft herauszugeben. Deren Wirken soll nicht nur ins Bewusstsein von Heimatvertriebenen, sondern auch in das von tschechischen Landsleuten zurückgeholt werden. Aus der langen Reihe der Publikationen konnte als erstes das fünfte Heft auch in deutscher Sprache herausgegeben werden, mit Unterstützung durch das Sozialwerk. Es ging um das Leben und Wirken von Josef Schinzel, dem letzten deutschen Weihbischof von Olmütz/Olomouc.

Die aktuellste Biographie (auch in deutscher Sprache) – ebenfalls gefördert durch das Sozialwerk – widmet sich dem Schicksal des sudetendeutschen Priesters Vinzenz Brauner (1877-1943) aus Zuckmantel/Zlaté Hory. Blickt man auf sein Leben, so eröffnet sich auch der Blick auf die Geschichte einer keineswegs leichten Zeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Altvatergebiet, „... in eine Zeit, die von gesellschaftlichen Veränderungen betroffen war, von zwei Weltkriegen, Arbeitslosigkeit, Nationalitätenproblemen, politischen Einflüssen und schließlich vom NS-Totalitarismus“, wie es im Vorwort heißt.

Einen Großteil seines Priesterlebens verbrachte Vinzenz Brauner von 1909 bis 1941 als Pfarrer von Zuckmantel. Sein Wirken beschränkte sich nicht nur auf die Seelsorge. Er gab ein Gebet- und Gesangbuch heraus, erteilte Religionsunterricht, förderte soziale Gesundheitsdienste, bemühte sich um den Erhalt von Sakralbauten, widmete sich der Sozialarbeit und den

vielen schon vor seiner Zeit gegründeten kirchlichen Vereinen. Der bedeutende Aufschwung der Wallfahrtsbewegung um Mariahilf gehört zu Brauners besonderen Verdiensten.

Sein Engagement galt aber auch der Politik. Als Bürgermeister von Zuckmantel in den Jahren von 1927 bis 1938 geriet er, der stets „vor der demagogischen Deformation christlicher Werteordnung der Gesellschaft durch das nazistische Neuheidentum“ warnte, unter Beobachtung der Staatspolizei. Der Kirchenverfolgung und Auflösung christlicher Vereine musste er schmerzvoll zusehen. Die Kontrolle seiner Seelsorgetätigkeit führte schließlich 1941 zu seiner Verhaftung. Fünf Wochen später musste er nach seiner Entlassung den Sudetengau und die Provinz Schlesien verlassen, fand Zuflucht in Breslau, später in der Niederlausitz. Stets beobachtet verhielt er sich NS-konform und durfte 1942 in die Seelsorge im seinerzeitigen deutschen Sommerfeld (poln. Lubsko) zurückkehren, wo er 1943 im Alter von 66 Jahren an einer Lungenentzündung starb. Die zuständigen Behörden erlaubten die Überführung seiner sterblichen Überreste nach Zuckmantel, womit sein letzter Wunsch, in seiner Pfarrei bestattet zu werden, erfüllt wurde. Die vertriebenen Einwohner Zuckmantels halten mit ihrer Zeitschrift Zuckmantler Heimatbrief „die Erinnerungskontinuität einschließlich der Erinnerung an Vinzenz Brauner aufrecht“.

Gabi Traurig

Jan Larisch: *Vinzenz Brauner. Pfarrer und Bürgermeister der Stadt Zuckmantel in deutsch-tschechischer Umbruchszeit*, Lit-Verlag, 146 Seiten, Münster 2021, ISBN 978-3-643-14912-1, € 19,90.



Bei Slawenaposteln und Zipser Deutschen

Aufstieg zur Kathedrale von Neutra/Nitra (Foto: A. Müller)



Für intensive Beziehungen nach Tschechien

AG Bamberg. Die bayerische Europaministerin Melanie Huml MdL (Foto: P. Thürl) und die Ackermann-Gemeinde Bamberg ziehen an einem Strang. Gemeinsam wollen sie die Beziehungen zu den tschechischen Nachbarn enger gestalten. Das wurde beim Vortrag von Huml über ihre erste Auslandsreise nach Prag deutlich. Diesen hatte Petr Thürl initiiert. Die Ministerin führte Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Grenznähe. „Mir ist es wichtig, die Anliegen und Anregungen der Menschen aufzugreifen, die im unmittelbaren Kontakt mit unseren tschechischen Nachbarn stehen“, betonte sie. Daraus ergäben sich zahlreiche Initiativen für grenzüberschreitende Aktivitäten, die sie jetzt vorantreibt. Besonders am Herzen liegt der Politikerin die Pflege der deutschen Sprache in Tschechien, aber auch die Vermittlung tschechischer Sprachkenntnisse an grenznahen bayerischen Schulen und Kindergärten.

Christoph Lippert, der die Veranstaltung leitete, betonte die besondere Bedeutung der bayerischen und tschechischen Universitäten für die Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen. Während auf bayerischer Seite die Universitäten Regensburg und Passau bereits eine intensive Zusammenarbeit mit tschechischen Partnern pflegten, sei die tschechische Komponente in Bamberg als dritter grenznaher bayerischer Universität noch durchaus ausbaufähig. Hier wolle die Ackermann-Gemeinde Bamberg Impulse geben.

Die Ministerin und die Verantwortlichen der AG Bamberg vereinbarten, die bayerisch-böhmische Region zu einer Kernzone eines friedlichen Mitteleuropas weiter zu entwickeln.

Marion Krüger-Hundrup/ag

AG Augsburg. Anfang September 2021 brachen 22 Reisende unter der Leitung von Alfred Müller in die Slowakei auf. Dr. Petr Křížek, Prag, hatte das Programm erstellt und die Gruppe begleitet.

Die Slowakei, bis ins 20. Jahrhundert noch Teil des Königreichs Ungarn, ist für viele ein unbekanntes Land, das jedoch mit seinem großen kulturellen Reichtum und seinen jahrhundertelangen wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen europäischen Ländern überrascht.

Der Besuch des Pressburger Burghügels ermöglichte einen ersten Eindruck von der fantastischen Lage der Stadt an der Donau und führte in die Geschichte des Landes ein. Der Sonntag begann mit einem lateinischen Gottesdienst in der altherwürdigen St. Martins-Kathedrale, der Krönungskirche der Habsburger als ungarische Könige (bis 1830). Anschließend ging es bei strahlendem Kaiserwetter zur Burgruine Theben/Devín vor den Toren der Stadt, die seit keltischer Zeit ein wichtiger Ort von strategischer Bedeutung für die Beherrschung des Karpatenbeckens war. Unterhalb der Befestigungsanlage besuchte die Reisegruppe noch das Denkmal für die vielen Menschen, die bis 1989 beim Fluchtversuch am Eisernen Vorhang ums Leben gekommen waren.



Die Organisatoren: Dr. P. Křížek (l.) und A. Müller (Foto: M. Krug)

Bei einer Führung durch die Altstadt Pressburgs/Bratislavas konnte man Vieles über die österreichisch-ungarische, slowakische und nicht zuletzt auch jüdische Geschichte der Stadt lernen. Unfassbar, dass beim Bau der Stadtautobahn Ende der 60er Jahre das gesamte jüdische Viertel mit seiner prachtvollen Synagoge abgerissen wurde.

Ein Tagesausflug ging in zwei historisch bedeutsame Städte der Slowakei: Neutra/Nitra mit Zeugnissen aus den mit Kyrill und Method verbundenen Anfängen des Christentums und Tyrnau/Trnava, auch „slowakisches Rom“ genannt wegen seiner vielen Kirchen.

Die Fahrt in das ehemalige Siedlungsgebiet der Karpatendeutschen (Zips) führte über das „Märchenschloss“ Weinitz/Bojnice der Familie Palffy entlang der beeindruckenden Berglandschaft der Hohen Tatra nach Leutschau/Levoča mit den mächtigen Kaufmannshäusern, dem Renaissance-Rathaus und St. Jakob mit dem großartigen Schnitzaltar von Meister Paul. Die Rundfahrt durch die Zips begeisterte mit der Kathedrale St. Martin des Zipser Kapitels, der romanischen Kirche zum Heiligen Geist mit ihren mittelalterlichen Fresken in Schigra/Zehra, und schließlich mit dem Aufstieg zur Zipser Burg.

Die erholsame Floßfahrt auf dem Fluss Dunajec im Pieninen-Nationalpark, der gemütliche Folklore-Abend und der Besuch der ehemaligen Silber-Bergwerks-Stadt Schemnitz/Banská Štiavnica, ausgerechnet am Tag des Bergarbeiter-Festes bleiben sicher auch lange in Erinnerung.

Maria Krug/Hanna Rein/ag

Neuer Vorstand

AG Bamberg. Eindeutig weiblicher ist der Diözesanvorstand der Ackermann-Gemeinde Bamberg geworden. Die auf der Jahreshauptversammlung wiedergewählte Vorsitzende Ursula Lippert freute sich über die Wahl ihrer neuen Stellvertreterin Marion Fabian.



Die wiedergewählte Vorsitzende Ursula Lippert (re.) freute sich besonders über die Wahl ihrer neuen Stellvertreterin Marion Fabian. (Foto: R. Fabian)

Die langjährige Aktive des Rohrer Forums war bereits seit geraumer Zeit im Diözesanvorstand engagiert. Mit Isabell Klingert und Ernestine Göller sind neben Prof. Dr. Karl-Heinz Plattig und Peter Thürl auch zwei der vier Beisitzer-Positionen weiblich besetzt. Ergänzt wird das Team durch den bewährten Kassenwart Günther Sieber und den Geistlichen Beirat Domvikar Andreas Müller. Mit der Geschäftsführung hat der Diözesanvorstand weiterhin Christoph Lippert beauftragt. ag



Dokumentarfilmerin Dr. Lenka Ovčáčková (l.) und Dekan Matthias Koschar bei der Landestagung. (Fotos: AG Freiburg)

Ereberte Traumata heilen

AG Freiburg/Rottenburg-Stuttgart. Die diesjährige Landestagung der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart fand am 16./17. Oktober 2021 in Ditzingen statt. Ihre zentrale Frage richtete sich auf die zunehmende Gewaltbereitschaft und rechts-extreme, nationalistische Tendenzen überall in Europa, fokussiert auf zwei den Sudetendeutschen nahe liegenden Schwerpunkte: die ehemalige DDR und Tschechien. Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) Stuttgart, moderierte die Tagung.

Die Schriftstellerin, Publizistin und Hochschullehrerin Prof. Ines Geipel, 1960 in Dresden geboren und als junge Frau unter dem Namen Ines Schmidt Leichtathletin in der DDR-Nationalmannschaft, las aus ihrem autobiografischen Buch „Umkämpfte Zone. Mein Bruder, der Osten und der Hass“. Geschickt und sprachgewaltig verbindet sie darin mit analytischer Nüchternheit eine schonungslose Recherche nach Verdrängtem und Verleugnetem über SS- und Stasi-Vergangenheiten in der eigenen, paradigmatisch auftretenden Familiengeschichte mit dem historischen Makrokosmos beider Deutschlands.

Der Prager Historiker Jaroslav Šebek (* 1970), Forscher am Institut für tschechoslowakische Geschichte des 20. Jahrhunderts, referierte live zugeschaltet über historische Zusammenhänge, als der Katholizismus in Tschechien zum Generator autoritärer und stark nationaler Ideen wurde, und kombinierte sie mit der populistischen und extremistischen Situation im heutigen Tschechien.

Am Abend erfreuten Beate Däschler und Annette Haberkern auf der Querflöte das Publikum mit klassischen und modernen Stücken. Am Morgen des folgenden Tages zelebrierte Dekan Matthias Koschar aus Tuttlingen die heilige Messe.

Doris Raymann erzählte von der Rekonstruktion der deutschen Reichskrone, die wohl um 960 für Otto I.

angefertigt wurde und nach Stil- und Materialvergleichen auf eine Kölner oder Essener Werkstatt schließen lässt. Zusammen mit ihrem Mann und ihrem Sohn sowie zwei von ihr ausgebildeten Goldschmiedemeisterinnen baute Raymann 2012 zum Stadtjubiläum von Schwäbisch Gmünd in komplizierten und heute weitgehend schon vergessenen handwerklichen Prozessen die Krone detailgetreu nach. Über das, was die Handwerker beim Nachbau gelernt und verstanden haben, ist auch ein faszinierender Film entstanden. Jetzt befindet sich diese Kopie der Reichskrone im Museum in Schwäbisch Gmünd.

Dr. Lenka Ovčáčková, Prag, zeigte unter dem Motto „Be-Grenz-Sein“ Ausschnitte aus zwei Filmprojekten. Neben ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Prager Karlsuniversität dreht sie zweisprachige, tschechisch-deutsche Dokumentarfilme, die sich mit Menschen, Landschaften, Geschichte, Kultur, Sprache, Literatur und Philosophie in den Grenzgebieten der Tschechischen Republik zu Deutschland und Österreich vor und nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen. Ovčáčková zeigte Beispiele von positivem Engagement zur Wiederannäherung, etwa durch bewusste, unverkürzte Wahrnehmung der Vergangenheit oder die teilweise Renovierung der Ruinen in einigen der ca. 600 ausradierten Dörfer in Gemeinschaftsarbeit. Normalisierung sei eine Sache der Zeit. Dabei müsse alles ausgesprochen und jeder gehört werden. Solange es Zeitzeugen gibt, spielen alte Verletzungen herein. Ein nahtloses Anknüpfen an die Vergangenheit sei allerdings nicht möglich. In beharrlichem Austausch könne sich ein neues Bewusstsein in der Breite der Bevölkerung, nicht nur punktuell in den Grenzgebieten entwickeln. Für sie selbst, so Ovčáčková, existiere die Grenze nicht mehr, sie habe Freunde hüben und drüben und fühle sich auf beiden Seiten wohl.

Stefan P. Teppert



Zu Besuch in Mähren

Lenka Kopřivová erklärt in dem von ihr gestalteten Museum mit einem Mährischen Kroaten in Tracht die einzelnen Stationen. (Foto: G. Schmiedbach)

AG Mainz/Rottenburg-Stuttgart. Seit vielen Jahren bestehende Freundschaften weiter zu vertiefen, das war das Ziel der Begegnungsreise der Ackermann-Gemeinden Mainz und Rottenburg-Stuttgart nach Mähren. Während die Mainzer enge Beziehungen zur Diözese Ostrau pflegen, konzentrieren sich die Stuttgarter auf Brünn. Konzipiert wurde die Reise von Gerold Schmiedbach, Vorsitzender der Mainzer, die Organisation und Führung lag bei Dr. Petr Křížek aus Prag.

Erster Höhepunkt: Olmütz/Olomouc, die Stadt mit ihrer überbordenden barocken Architektur, mit ihren hundert Kirchen, hundert Brunnen, einst Königsitz, militärische Festung und Hochburg des Katholizismus.

In Troppau/Opava wurde die Gruppe im Begegnungszentrum von Hans Korbel, Vorstandsmitglied der Sdružení Ackermann-Gemeinde und bis vor kurzem Vorsitzender der Deutschen in Mähren, begrüßt. Er berichtete aus seinem Leben, wie er, je nach politischer Lage, Deutsch oder Tschechisch sprechen musste und welche Konsequenzen bei Nichteinhaltung dieser Regeln zu erwarten waren.

In Ostrau/Ostrava berichtete Pater Dr. Jan Larisch, Präsident der Caritas der Diözese, von seinen derzeitigen Tätigkeiten und führte die Gruppe in das „Dorf des Zusammenlebens“ mit 30 Familien. Es wurde vor 19 Jahren von der Caritas errichtet. Heute wohnen dort 60 Roma und 60 wohnungslose Tschechen. Probleme beim Zusammenleben habe es in den ersten sieben Jahren gegeben. Wichtig sei die Berufsausbildung der Jugendlichen in Schulen der Umgebung. Im Bistumshaus be-

grüßte Pater Jan Czudek, in Vertretung des erkrankten Bischofs, die Gäste. Er berichtete von neuen, stabilen Strukturen der Laienarbeit, dazu gehöre ein ökumenischer Rat. Die Hälfte der Gemeinden hätte einen Pfarrgemeinderat. Im Olga-Havlová-Gymnasium konnte ein ausgiebiges Gespräch mit der aufgeschlossenen Direktorin Jana Huvarová geführt werden. 600 Schüler im Alter von 11 bis 19 Jahren lernen dort Fremdsprachen: Englisch verbindlich, zur Auswahl als zweite Deutsch und Französisch. Eine besonders starke Stellung habe das Fach Geschichte. Die Verbindung zur UNESCO führe zu dem deutlichen Akzent „Menschenrechte“ als geistige Ausrichtung des Gymnasiums. Hierin liege auch ein Grund für die Beteiligung an den Heppenheim-Tagungen der Mainzer Ackermann-Gemeinde.

In Fröllersdorf/Jevišvka wartete Lenka Kopřivová, den Mainzern bekannt durch ihre Vorträge bei den Heppenheim-Tagungen. Sie nimmt sich mit großem Fleiß, mit Umsicht und großem persönlichen Einsatz der Minderheit der Mährischen Kroaten an. Unweit, im kleinen Dorf Pravice liegt der Gutshof „Ochsen“. Der ehemalige Bauernhof war nach der Ausweisung der Deutschen völlig ver-

wildert und wurde von den beiden Jura- und Theologiestudenten Robert Zahl aus Wien und Tomáš Fenix aus Prag übernommen. In Schwerstarbeit lassen sie den Hof Schritt für Schritt wieder auferstehen – getreu nach dem ehemaligen Gut und in Respekt vor den jahrhundertlang dort arbeitenden deutschen Bauern (vgl. Ackermann 2016-2, S. 10). Die beiden Freunde arbeiten vorbildlich ökologisch und unterscheiden sich fundamental von der heute auch in Tschechien betriebenen industriellen Landwirtschaft. Angebaut werden wie früher Wein und Obst. In letzter Zeit werden zusätzlich Hühner und Ziegen gehalten. Tomáš Fenix und Robert Zahl führten die Gäste über das Anwesen und durch das ehemalige „Herrenhaus“, das sie vor dem völligen Zerfall retten: Ein neues Dach, ein Zimmer in den ursprünglichen Farben mit neuem Fußboden und neuer Decke ist fast fertig – alles in Eigenarbeit. Viel Arbeit wartet noch, wohl für viele Jahre.

Am Ende der Begegnungsreise stand Brünn/Brno mit einer ausgedehnten Stadtführung und einem Besuch beim christlichen „Radio Proglas“. Zudem kam es dort zu einer Begegnung mit Vertreterinnen und Vertretern aus dem Cyril-Method-Gymnasium und dem Bischöfliche Gymnasium sowie mit Mons. Jaroslav Cupr, dem Sekretär des Bischofs. Mit diesen Personen und Einrichtungen bestehen seit vielen Jahren von Seiten der AG Rottenburg-Stuttgart eine fruchtbare Zusammenarbeit. In unterschiedlichen Konstellationen konnten für die Zukunft weitere Kooperationen besprochen werden.

*Prof. Dr. Rainer Bendel/
Gerold Schmiedbach/ag*



(Foto: C. Kern)

Gedenkgottesdienst

AG München. Am 13. November versammelten sich die Mitglieder der AG München in der Münchner Asamkirche, um ihrer im Lauf des letzten Jahres verstorbenen Ackermann-Weggefährten zu gedenken. Prälat Herbert Jung stand dem Gottesdienst vor.

Cludia Kern

Heiligkeit heute

AG München. Jenseits angestaubter Klischees und unerreichbarer Ideale beschäftigte sich die AG München im November anhand des Schreibens von Papst Franziskus „Gaudete et exsultate. Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute“ mit der Frage, inwieweit man heute heilig sein kann und will. Im Lauf des Einkehrtags wurde deutlich: Gottes sehnt sich danach, dass jede und jeder unter den Umständen heilig wird, die je persönlich gegeben sind. Es geht also nicht darum, ein unerreichbares Ideal zu kopieren oder durch unerfüllbares Perfektionismusstreben bitter zu werden, sondern darum, den je eigenen Weg zu finden, die Liebe zu leben, mit den eigenen Schwächen die Nachfolge zu leben. Mit der Bemerkung, dass das Thema deutlich spannender war als erwartet und mit einer ganzen Menge Anregungen für das eigene geistliche Leben gingen die Teilnehmenden am Nachmittag gestärkt nach Hause.

Claudia Kern

Böhmisches in München

AG München. AG-Mitglied Dr. Jozo Džambo hat vor einiger Zeit das Buch „Böhmische Spuren in München“ herausgegeben. Bei einem Literarischen Café stellte er zwei Themen daraus näher vor: Straßennamen mit böhmischen Bezügen und Kurzbiografien von 70 Persönlichkeiten mit mährisch-böhmischen Wurzeln und Münchner



(Foto: C. Kern)

Bezügen. Džambo hätte gern mehr Frauen aufgeführt, wenn er denn von ihnen wüsste. Als ein Beispiel, von dem er für das Buch zu spät erfahren hatte, nannte er die Schriftstellerin Hermine Hanel, die in Prag geboren und 1944 in München gestorben ist.

Claudia Kern



Nur das Einhalten der 2G-Regeln ermöglichte die Veranstaltung.
(Foto: Dr. Th. Bode)

AG Nord-West. Allen Widrigkeiten zum Trotz trafen sich etwa 20 Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde am 6./7. November 2021 in Münster zur Herbstbegegnung der AG Nord-West.

Zwei spannende Themen prägten das Programm: am Samstagnachmittag berichtete der Historiker Manfred Heerdegen aus Kempten über die Ergebnisse der Forschung zu dem Prager Erzbischof Kardinal Josef Beran (1888-1969), der von den Nationalsozialisten und den Kommunisten interniert war. Nachdem er 1965 nach Rom zur Ernennung zum Kardinal ausreisen konnte und danach nicht wieder zurück in die kommunistische Tschechoslowakei einreisen durfte, tauchten Gerüchte auf, dass er die Vertreibung befürwortet und große Vorbehalte gegen die (böhmischen) Deutschen habe. Bei den Forschungen wurde erkennbar, dass die Quelle dieser Gerüchte ein deutschsprachiger Priester aus Nordböhmen war, der in den Westen reisen und dort viele Kontakte aufbauen konnte. Dass sich diese Gerüchte dann in sudeten-deutschen Kreisen so festsetzen konnten, zeigt, dass diese Art geheimdienstlicher Einflussnahme nicht ohne Wirkung blieb. In der Diskussion wurde betont, wie wichtig es ist, solche Erzählungen mit historischer Forschung zu überprüfen, um gegebenenfalls Gerüchte durch Fakten zu widerlegen.

Am Samstagabend berichtete Dr. Marie Bode über aktuelle Vorhaben und Themen der Ackermann-Gemeinde, wie das deutsch-tschechische Picknick auf dem Vyšehrad. Außerdem wies sie auf eine Stellungnahme des AG-Vorstands vom 23. Oktober hin für den Schutz von Menschen auf der Flucht (siehe auch S. 14).

Fakten statt Gerüchte

In dem Wortgottesdienst am Samstag und der Eucharistiefeier am Sonntag wurden viele Themen und Anliegen der Anwesenden ins Gebet genommen.

Den Sonntagvormittag füllte ein in diesen Tagen sehr virulentes Thema: Dr. Albert-Peter Rethmann sprach über „Herausforderungen für christlich geführte Krankenhäuser in der Pandemie“, wie von den extremen Belastungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen und von den Anstrengungen, auch in all diesen Belastungen dem ethischen Kompass der eigenen Grundsätze zu folgen. In der intensiven Diskussion wurde auch wieder deutlich, wie sehr Fakten statt Gerüchte für das Zusammenleben notwendig sind.

Dr. Barbara Krause



Im Kaffeehaus

AG Passau. Zu einem amüsanten Literatur-Nachmittag mit dem Referenten Arthur Schnabl (stehend, Foto: I. Estermaier) traf sich die AG Passau. Mit seinen Geschichten über das Wiener Kaffeehaus – „eine Melange aus Lachen und Wehmut“ – fand sich eine gemütliche Atmosphäre im Festsaal von St. Valentin ein. An den Tischen wurden Kaffee, Sachertorte und Kipferl angeboten. Dazu spielte die Salzweger Stubenmusik.

Ilse Estermaier

Christl Sormes verstorben



AG Nord-West. Am 6. November 2021 starb im Alter von 83 Jahren Christl Sormes.

Die AG Nord-West trauert um ihr längjähriges Mitglied im Leitungsteam. Bereits im Jahr 1953 trat sie in die Junge Aktion ein und war seither der Ackermann-Gemeinde verbunden. Mit ihrem Mann Otto lebte sie in Essen, für die Ackermann-Gemeinde eine Diaspora. Im Jahr 2003 übernahm sie gemeinsam mit Ilse Stonjek und Johannes Schlögl die Leitung der AG in der Region Nord-West. Sie war eine Stütze der dortigen Begegnungen und hielt den Kontakt zu den weit entfernt wohnenden Mitgliedern. Als Zeichen des Dankes für ihren Einsatz verlieh der Bundesvorstand ihr im Jahr 2016 die Goldene Ehrennadel. ag

„Zum Tor hinaus es geht!“

Für die Verstorbenen der Jahre 2019 bis 2021 entzündeten der Diözesanvorsitzende Karl Ritzke (li.) und Marcus Reinert fünf Kerzen.
(Foto: M. Bauer)



Regensburg. Nach all den Online-Veranstaltungen brachte eine Nepomukfeier der AG Regensburg Alt und Jung wieder in Präsenz zusammen. Nach der Andacht in der Wallfahrtskirche Maria Ort bei Regensburg machten die Teilnehmenden Station an der Statue des Heiligen Johannes Nepomuk an der Brücke nebenan.

Die Andacht gestaltete Domkapitular Prof. Dr. Kreiml. Der Kirchenchor der benachbarten Pfarradministratur Etterzhausen sang vertraute Marienlieder. Bei einer Station vor der Nepomukstatue trug der Vorsitzende der AG Regensburg Gedanken zum

Brückenbauen gerade im Grenzland Ostbayern-Westböhmen vor. Es wurde erinnert, welche Impulse Heilige für das Miteinander mitten im Herzen Europas geben können.

Begleitet von böhmisch-bayerischer Blasmusik ging es dann zum geselligen Zusammensein in die Gastwirtschaft. Das Motto „Zum Tor hinaus es geht“ war Prager Studentenliedern entnommen, unter deren Gesang die Studenten die Hörsäle verließen, um in den Sommer zu ziehen und vorher auf der Prager Brücke dem Heiligen die Reverenz zu erweisen.

Karl-Ludwig Ritzke/ag

Heilige verbinden und schaffen Heimat

Südost. Die Begegnungstage vom 15. bis 17. Oktober in Schmochtitz griffen das geplante Thema von 2020 auf: Beheimatung in der Kirche vor 75 Jahren und nach der friedlichen Revolution, wobei Heilige vorgestellt wurden, die Deutsche und Tschechen verbinden.

Rudolf Meinel begrüßte fachkundige Referenten wie Prof. Dr. Stefan Samerski, der die Verehrung von einigen Heiligen und ihre völkerverbindende Bedeutung aufzeigte. Von den tschechischen Referenten kamen sehr persönliche Zeugnisse dafür, was ihnen die Heiligen bedeuten: Die Borromäerin Sr. Angelika Pintřřová aus Prag hat die Heiligsprechung der Agnes von Böhmen und deren „Folgen“ in Prag miterlebt. Ihr Bruder, Mons. Adolf Pintřř, Geistlicher Beirat der SAG, sprach über den Hl. Johannes Nepomuk. Architekt Martin Tomešek aus Eisenbrod/Železný Brod hatte neben einer Reliquie der Hl. Zdislava

auch seine eigene Erfahrung mit dieser Patronin des Bistums Leitmeritz/Litoměřice mitgebracht. Eine Fotosammlung von Darstellungen des Hl. Johannes Nepomuk in Mitteleuropa, die Sven Müller präsentierte, hat dieses Thema abgerundet.

Den „Katholizismus in der DDR und danach in den Neuen Ländern“ brachte der Bautzner Kaplan Markus Ruhs näher. Aus der seit Kriegsende und Vertreibung doch sehr langen Geschichte, die viele miterlebt und mitgestaltet haben, hat er viele teilweise unbekannte Fakten aufgezeigt. Dem schloss sich ein durch ihn geführter Stadtrundgang durch Bautzen an. Er verwies auf viele böhmische Spuren dort.

Ihre Erfahrungen, wie das Gelingen einer Nachbarschaft möglich wird, teilten Pfarrer i.R. Heinrich Bohaboj,



Pfarrer i.R. Eberhard Heinz, P. Rudolf Zbořinek, Dekan i.R. Heinrich Bohaboj und Mons. Adolf Pintřř (v.l.n.r.) bei der Eucharistiefeier. (Foto: ag)

Adolf Pintřř und Martin Tomešek mit. Abschließend erhielten die Teilnehmenden zwei aktuelle Berichte. Marie Smolková hat das sehr gelungene Fest auf dem Vyšehrad in Prag zum Jubiläum der AG aufleben lassen. Und Dr. Gerburg Thunig-Nittner konnte von Erlebnissen und Begegnungen in ihrer Geburtsstadt Kaaden/Kadaň berichten, die das gute Verhältnis zwischen unseren Völkern deutlich machten (s. S. 3/4). Vor allem junge Leute haben dabei sehr aktiv mitgewirkt.

Pfarrer i.R. Heinrich Bohaboj/ag

Nacht der offenen Kirchen

Würzburg. Ein Thema, das die Ackermann-Gemeinde, pax christi, die Nagelkreuzbewegung und Sant' Egidio verbindet, ist Friede und Versöhnung. Darüber diskutierten zur



Pfarrer Dr. Leineweber und Herta Linzmeier (Foto: D. Kendlbacher)

„Nacht der offenen Kirchen“ am 2. Oktober 2021 diese Organisationen in der Marienkapelle in Würzburg. In zwei Gesprächsrunden, moderiert von Pfr. Dr. Matthias Leineweber, setzten sich die Teilnehmer der einzelnen Bewegungen mit Fragen zu Konflikt- und Versöhnungserfahrungen auseinander und erörterten Zukunftsperspektiven in ihrem jeweiligen Wirkungskreis. Für die AG beteiligten sich Herta Linzmeier und Veronika Tomsová.

Helene Zwick-Schestak/ag

Hinschauen, wo Not ist

Würzburg. Im Zuge der Kampagne „Armut trifft ...“ wollen in den kommenden Jahren die katholischen Verbände in der Diözese Würzburg mit verschiedenen Veranstaltungen ihren Blick auf dieses brisante Thema richten. Auch die AG bringt sich dabei ein. Es soll eine breite Öffentlichkeit in Politik und Gesellschaft hierfür sensibilisiert werden. Als Ziel der Kampagne sollen konkrete Handlungsschritte sowie politische Forderungen benannt werden, um prekäre Lebenssituationen nachhaltig zu verändern und das Recht jedes Einzelnen auf Teilhabe gestärkt werden. Zum Auftakt hielt Professorin Jutta Allmendinger einen vielbeachteten Vortrag.

Helene Zwick-Schestak/ag

„Sau-gute“ Kunst beim kulturzoom

Institutum Bohemicum. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 75-Jahr-Jubiläum der Ackermann-Gemeinde Anfang August auf dem Vyšehrad in Prag konnten sich bereits in einer Ausstellung ein Bild von der Kunst Birgitt Fischers machen. Wer nicht in Prag war, konnte sich beim kulturzoom im August unter dem Titel „Die Kunst ist eine Sau“ einen Eindruck verschaffen. Diese Gelegenheit nahmen rund 75 Frauen und Männer aus mehreren Generationen an 49 Bildschirmen wahr.

Auf die erfolgreiche Begegnung in Prag wies auch Moderatorin Sandra Uhlich eingangs in ihrer Begrüßung hin und stellte die Künstlerin kurz vor. 2008 bis 2014 studierte Birgitt Fischer an der Akademie der Künste in Prag bei Professor Milan Knížák, der zu den wichtigsten Vertretern der Fluxus-Bewegung zählt und auch in den USA bekannt ist. Ihre Berufserfahrung als Bauzeichnerin, kombiniert mit der Optik von Computergrafiken der 1990er Jahre und der Idee der Konstruktion der Welt in einem großen Raster, inspirierte sie zu ihren modernen Werken und Skulpturen. Inhaltlich setzt sich Fischer konkret mit ihrer Umgebung auseinander, das deutsch-tschechische Element ist ein natürlicher Teil ihrer Werke.

Wie ein roter Faden zieht sich das Thema „Heimat“ durch Fischers Werk, eine Ausstellung war ausschließlich diesem Aspekt gewidmet. Ein Charakteristikum ihrer Werke sind die Raster, die in unterschiedlicher

Gestalt fast immer vorkommen. Doch auch sie selbst bringt sich oft in ihre Bilder ein oder verwendet einen Avatar. Dem Thema „Heimat“ näherte sie sich in verschiedenen Ansätzen: anhand von Trachten oder auch mit einer Großväter-Reihe.

Den Titel ihres Vortrags „Die Kunst ist eine Sau“ leitete sie von dem bekannten Spruch ab, wonach jede Woche eine andere Sau durchs Dorf getrieben werde. Im übertragenen Sinn könne das auch auf „immer neue Künstlergruppen“ bezogen werden. „Man will dabei sein, aber auch seinen eigenen Weg und Stil finden“, bekannte sie freimütig.

Mit „Free Puppets“ rief sie die Zeit in Erinnerung, als Künstler nicht frei ausstellen durften. Vor allem Innenhöfe bespielte sie quasi mit ihren „befreiten Puppen“. Immer wieder dienen ihr aktuelle Trends oder Entwicklungen als Motiv für ihre Kunstwerke: sei es die Mode, die mit ihren Figuren gut dargestellt werden kann, oder die Silhouette von Baukränen, die sich in einer Figur wiederfindet.

In der Regel schafft Fischer Kleinzyklen oder Gruppenbilder. „Die Aussage mit nur einem Bild klappt nicht. Es geht auch um einen Dialog der Bilder“, bekräftigt sie ihr Herangehen. Digitale Aspekte nehmen inzwischen einen immer breiteren Raum in ihren Werken ein. Man darf also auf ihre künftigen Arbeiten gespannt sein.

Markus Bauer/ag



Impression des Projekts „Free Puppets“ von Birgitt Fischer (Foto: M. Bauer)

Zu Besuch bei „Unseren Deutschen“

Institutum Bohemicum. Die Teilnehmer der diesjährigen „Colloquia Ustensia“ Sommerakademie im August in Aussig/Ústí n.L. bekamen, organisiert von Kristina Kaiserová, trotz erschwelter Pandemie-Bedingungen einige Höhepunkte geboten, wie eine Führung von Direktor Dr. Petr Koura durch die fast fertige Dauerausstellung des Collegium Bohemicum „Unsere Deutschen/Naši Němci“ – quasi eine Generalprobe für Koura eine Woche vor dem Besuch des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier.

Weitere Höhepunkte waren die Besichtigung des Franziskanerklosters und der aufwendig renovierten Klosterkirche in Kaaden/Kadaň, der Gedenkstätte für die am 4. März 1919 umgekommenen Demonstranten am dortigen Friedhof und des Schlosses



Im Garten des Schlosses Ploschkowitz/Ploskovice.
(Foto: M. Balatá)

Ploschkowitz/Ploskovice, der fast fertig renovierten Sommerresidenz des zurückgetretenen Kaisers Ferdinand I.

Der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen vertriebenen deutschen und heutigen tschechischen Einwohnern ist die Ausstellung „Ein Stück Heimat“ auf dem Marktplatz von Böhmisch Leipa/Česká Lípa zu verdanken, die ebenfalls besichtigt wurde.

In einem der abendlichen Vorträge berichtete Dr. Miroslav Kunštát, enger Weggefährte von Václav Havel, über dessen Ansätze für eine neue tschechische Deutschland- und Europapo-

litik. Nach seinen Ausführungen blieb ein Bedauern darüber, dass viele seiner Ideen letztlich am Desinteresse und Widerstand seiner Partner in der deutschen und tschechischen Politik, aber auch der damaligen Repräsentanten der Sudetendeutschen gescheitert sind.

Eingebettet waren diese Erlebnisse in den gewohnten Ablauf des Kurses mit Angebot zur Morgenandacht, Singen, Sprachkurs und dem traditionellen Abschlussabend mit Übergabe der Kurs-Zertifikate und lustigen Beiträgen von Teilnehmern.

Christoph Lippert/ag



Pavel und Anna Cuchal
(Foto: M. Bauer)

Institutum Bohemicum. Musikalisch wurde es einmal mehr beim Kulturzoom der Ackermann-Gemeinde am Abend von Allerseelen. Das „Duo Bohemico“, Ehepaar Anna und Pavel Cuchal, musizierte und gab im Gespräch mit Moderatorin Sandra Uhlich Auskunft über sich und ihre Musik.

Den vor 43 PCs versammelten Kulturfans stellte Uhlich das Musiker-Ehepaar kurz vor. Als Duo Bohemico tritt das Ehepaar seit September 2010 auf. Die Besonderheit des vielfach ausgezeichneten Duos liegt in der

Gitarre und Querflöte in bester Harmonie

Entdeckung von „vergessenen“ oder selten gespielten Kompositionen, die in ihrer tschechischen Heimat entstanden oder mit der Geschichte der böhmischen Länder verbunden sind. Seit September 2019 ist Anna Cuchal (*1989) Soloflötistin des Philharmonischen Orchesters Erfurt und unterrichtet unter anderem an der Hochschule für Musik in Weimar. Pavel Cuchal (*1986) unterrichtet an der Kreismusikschule Gotha und an der Musikschule Erfurt. Im Rahmen seiner Masterarbeit hat er tschechische Musiker für Gitarre und Flöte nach 1945 und damit auch Komponisten, die für diese Besetzung Musik schufen, gesucht. Und dieses Thema blieb bis heute.

Ein erstes Beispiel war der erste Satz aus der „Suite Populaire“ (1976) des 1942 in Troppau/Opava geborenen und nun in München lebenden Komponisten Robert Paul Delanoff. Pavel Cuchal machte deutlich, dass


es vor allem in der Klassik viele Werke gebe, die auch mit Gitarre und Querflöte gut umzusetzen seien – weniger jedoch aus der Romantik. Schwerer zugänglich und zum Teil das Publikum überfordernd seien viele zeitgenössische Stücke. Als zweites Beispiel hatten sie dennoch einen Romantiker, Antonín Dvořák, auf dem Programm. Und als inzwischen in Thüringen lebendes und arbeitendes Musiker-Paar durfte natürlich ein Thüringer nicht fehlen: Johann Sebastian Bach. In diesem Kontext berichtete Pavel Cuchal von den Projekten in Erfurt, um Bachs Musik der Bevölkerung näherzubringen – und hier können kleine Ensembles gut aktiv werden. Den Abschluss bildete Jaroslav Pelikán (*1970) mit einem Auszug aus seinen Opus „Água e Vinho - variation for flute and guitar“. Als „Mischung von Jazz und neuer Musik“ charakterisierte Pavel Cuchal die Stilrichtung.

Markus Bauer/ag

Termine

Bundesebene

04.01., 01.02., 01.03. „Ackermann-Dienstage“, 20.15 Uhr mit ackermann@themenzoom oder ackermann@kulturzoom

 **Hinweis zum themenzoom & kulturzoom:** Zugangsdaten erhalten Sie nach einmaliger Anmeldung unter: info(at)ackermann-gemeinde.de

18.-20.02. Bundesvorstandssitzung (z.T. gemeinsam mit SAG-Vorstand), Prag

März Regionalkonferenz, online

Vorschau: 08.-10.04. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“

Augsburg

1. Quartal: Buchvorstellung M. Heerden: Kardinal Josef Beran

Februar Literarischer Nachmittag „Chiara Lubich und die Fokolar-Bewegung“

März Religiöser Einkehrtag mit Pfr. Kögel

Bamberg

15.01., 15.00 Uhr Vortrag Ch. Lippert: Der Heilige Johannes von Nepomuk – Geschichte und Legenden, Café im Wohnstift Rathsberg (Ortsgruppe Erlangen)

12.02., 15.00 Uhr Film „Verschwundener Böhmerwald – Emil Kintzl erzählt Episoden“, Café im Wohnstift Rathsberg (Ortsgruppe Erlangen)

12.03., 15.00 Uhr Vortrag G. Tschapka: Wanderung durch Böhmen, Café im Wohnstift Rathsberg (Ortsgruppe Erlangen)

Freiburg

Februar Literarisches Erzählcafé mit R. Kopřivová, Collegium Borromaeum Freiburg

12.-13.03. 68. Waldhoftagung in Freiburg

München

19.03.22, 15.00 Uhr musikalische Passionsandacht mit Sr. M. Magdalena Fuxová OSB, Christkönig, Notburgastr. 15, München

Passau

15.03., 15.00 Uhr Literarisches Café mit D. Schwarz: „Kafka und seine Welt“, Festsaal St. Valentin

Regensburg

18.02., 17.30 Uhr Literarisches Café mit L. Fuchs: „Mahbuba Maqsoodi. Eine starke Frau aus Afghanistan“, St. Bonifaz

04.03., 15.00 Uhr Literarisches Café mit J. Wunsch: „Der Golem“, Café Pernsteiner, Regensburg

Rottenburg-Stuttgart

05.03. Tagung Bischof-Neumann-Kreis, Schwäbisch Gmünd

Würzburg

18.02., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst, Sepultur des Doms

04.03., 19.30 Uhr Gedenkgottesdienst P. Engelmar Unzeitig, Marianhill

01.04., 15.00 Uhr Kreuzweg zum Käppele

Institutum Bohemicum

04.01., 01.02., 01.03. „Ackermann-Dienstage“, 20.15 Uhr mit ackermann@kulturzoom oder ackermann@themenzoom (s. Hinweise links)

17.-19.03. Studienfahrt nach Aussig/Ústí n.L. (in Kooperation mit dem Adalbert Stifter Verein)

Vorschau: 13.-18.04. Kultur- und Begegnungstage in Eglofs

Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit im Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Junge Aktion und JuBiRe

Vorschau: 13.-18.04. Deutsch-tschechisch-slowakische Politische Weiterbildungswoche, Niederaltaich

Vorschau: 19.-22.04. Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“, Regensburg

Sdružení Ackermann-Gemeinde

11.-13.02. Deutsch-Tschechische Konferenz, Aussig/Ústí nad Labem

22.02. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Kathedrale St. Maria, Troppau/Opava

Hinweis: Angesichts der Corona-Pandemie wurden bereits einige Veranstaltungen für das 1. Quartal 2022 abgesagt. Bitte beachten Sie, dass es kurzfristig zu weiteren Absagen, Änderungen oder zu neuen Projekten kommen kann. Bei Veranstaltungen ist mit Zugangsbeschränkungen (2G u.ä.) und weiteren Regelungen (Maske, Abstände) zu rechnen. Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!



Zukunft Deutschland Welt
Begegnung Tschechien
Gott Europa Geschichte
Informationen Kultur Nachbarschaft
Dialog Neugierigkeiten



Abonnieren Sie unseren Newsletter, um zehnmal im Jahr interessante Hinweise und Informationen zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft zu erhalten:
www.ackermann-gemeinde.de/newsletter

In Verbindung bleiben – mit dem
Newsletter der Ackermann-Gemeinde

Abonnieren Sie auch den
Newsletter der Junge Aktion:
www.junge-aktion.de/newsletter



Und natürlich sind wir auch als Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde auf **Facebook** und auf **Instagram** als **junge_aktion** zu finden!



Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle